Diss. Breslau

1905

Max Leopold.

te3

Die Entwicklung des Präfixes ver- im Germanischen.

Inaugural-Dissertation,

die

nebst den beigefügten Thesen

mit

Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät der Kgl. Universität Breslau

zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde

am

Freitag, den 17. März 1905,

mittags 12 Uhr

in der Aula Leopoldina

öffentlich verteidigen wird

ACAD. LUGDBAT. BIBL

Max Leopold

aus Danzig

Opponenten:

Herr cand. phil. **Hermann Reichert**

Herr stud. jur. **Walter Neugebauer**

Breslau

Verlag von M. & H. Marcus

1905

Die als Dissertation eingereichte Abhandlung ist ein Teil einer grösseren Untersuchung, die demnächst in den von Herrn Prof. Dr. Vogt in Marburg herausgegebenen „Germanistischen Abhandlungen“ (Verlag M. & H. Marcus, Breslau) erscheinen wird.

Verzeichnis

der benutzten Werke und Ausgaben [1]).

Arndt, B.: Der Übergang vom mhd. zum nhd. in der Sprache der Breslauer Kanzlei. Germanistische Abhandlungen. Heft 15. Breslau 1898.

Bahder, K. v.: Grundlage des nhd. Lautsystems. Strassburg 1890.

Bernhardt, E.: Vulfila oder die got. Bibel. Halle 1876.

Bosworth, E. und Toller, T. N.: An Anglo-Saxon Dictionary. Oxford 1882.

Braune, W.: got. Grammatik. [4] Halle 1895.

„ : ahd. Grammatik. [2] Halle 1891.

Brugmann, K. und Delbrück, B.: Grundriss der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. Strassburg 1886 ff.

„ : Kurze vergleichende Grammatik der idg. Sprachen. Strassburg 1904.

„ : Über das Wesen der sog. Wortzusammensetzung. Berichte d. sächs. Akad. d. Wiss. 1900.

Erdmann, O.: Otfrieds Evangelienbuch. Halle 1882 (O. Buch, Abschnitt, Vers).

Franke, C.: Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Görlitz 1888.

Fritzner, J.: Ordbog over det gamle norske Sprog. Kristiania 1886 ff.

Gering, H.: Wörterbuch zu den Liedern der Edda. Halle 1903.

Graff, E. H.: ahd. Sprachschatz. Berlin 1834 ff.

Grimm, J.: Deutsche Grammatik. Göttingen 1822 ff.

„ und W.: Deutsches Wörterbuch. 12. Band, 1.—6. Heft [2]), bearbeitet von E. Wülcker. Leipzig 1886—95 (DWB.).

Heliand s. Sievers.

Heyne, M.: Kleinere and. Denkmäler. [2] Paderborn 1877.

Holthausen, F.: as. Elementarbuch. Heidelberg 1900.

Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. [5] Strassburg 1894.

Lexer, M.: mhd. Handwörterbuch. Leipzig 1872 ff.

Menne, K.: Perfektive Verba im Sachsenspiegel. Progr. Koesfeld 1903.

Möbius, Th.: anord. Glossar. Leipzig 1866.

Müller, W. und Zarncke, F.: mhd. Wörterbuch. Leipzig 1863 ff.

---

[1]) Die Art der Abkürzung und Anführung ist jedesmal in Klammern beigefügt.

[2]) Herr Prof. Dr. Siebs hat mir gütigst gestattet die weitere Materialsammlung zum Artikel *ver-* zu benutzen, soweit sie noch nicht veröffentlicht ist.

Murray, J.: A New English Dictionary on historical principles. Oxford 1888 ff.
Naber, F.: got. Präpositionen. I. Progr. Detmold 1879.
Noreen, A.: anord. Grammatik. I. aisl. und anorw. Grammatik. [3] Halle 1903.
II. aschwed. Grammatik. Halle 1904.
Notker s. Piper.
Otfried s. Erdmann.
Paul, H.: mhd. Grammatik. [4] Halle 1894.
„ : Deutsches Wörterbuch. Halle 1897.
Piper, P.: Die Schriften Notkers und seiner Schule. Freiburg i. Br. und Tübingen 1882 (N. Band, Seite, Zeile).
Purtscher, F.: Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian. Leipziger Diss. Chur 1901.
Recha, C.: Zur Frage über den Ursprung der perfektivierenden Funktion der Verbalpräfixe . . . . Diss. Dorpat 1892.
Richthofen, K. v.: afries. Wörterbuch. Göttingen 1840.
Schiller, K. und Lübben, A.: mnd. Wörterbuch. Bremen 1875 ff.
Schulze, E.: got. Glossar. Magdeburg 1847.
Siebs, Th.: Geschichte der friesischen Sprache, in Pauls Grundriss der germ. Philologie [2] I 1152 ff.
Sievers, E.: ags. Grammatik. [3] Halle 1898.
„ : Tatian. Paderborn 1872 (T. Kapitel und Vers).
„ : Heliand. Halle 1878 (Hel. Vers).
Steinmeyer, E. und Sievers, E.: Die ahd. Glossen. Berlin 1879 ff. (Gl. Band, Seite, Spalte).
Stratmann, F. H. u. Bradley, H.: A Middle-English Dictionary. Oxford 1891.
Streitberg, W.: Urgermanische Grammatik. Heidelberg 1896.
„ : Perfektive u. imperfektive Aktionsart im Germanischen. PBrB. 15, 70 ff.
Tatian s. Sievers.
Wadstein, E.: Kleinere as. Sprachdenkmäler mit Anmerkungen und Glossar. Norden und Leipzig 1899 (Wadst. Seite und Zeile).
Weidenbach, K. F.: Neues Deutsch-Holländisches und Holländisch-Deutsches Wörterbuch. Holl.-Deutscher Teil. Leipzig 1808.
Weinhold, K.: mhd. Grammatik. [2] Paderborn 1883.
„ : Alemannische Grammatik. Berlin 1863.
„ : Bairische Grammatik. Berlin 1867.
Wilmanns, W.: Deutsche Grammatik. 2. Abt.: Wortbildung. [2] Strassburg 1899.
Wustmann, R.: Verba perfektiva, namentlich im Heliand. Leipzig 1893. (Kritik von Mourek, V. E., afda. 21 (1895) S. 195 ff.)
Zangemeister, K. und Braune, W.: Bruchstücke der as. Bibeldichtung aus der Bibliotheca Palatina. Heidelberg 1894 (Gen. Vers).

Weniger wichtige Einzeluntersuchungen sind an der betreffenden Stelle unter dem Text angegeben.

Allgemein gebräuchliche Abkürzungen.

afda. = Anzeiger für deutsches Altertum, PBrB. = Paul und Braunes Beiträge, IF. = Indogermanische Forschungen, KZ. = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

idg. = Indogermanisch, ai. = Altindisch, av. = Avestisch, gr. = Griechisch, lat. = Lateinisch, osk. = Oskisch, air. = Altirisch, lit. = Litauisch, aksl. = Altkirchenslavisch, russ. = Russisch, urgerm. = Urgermanisch, got. = Gotisch, ahd. mhd. nhd. = Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch, as. = Altsächsisch, and. mnd. = Alt- und Mittelniederdeutsch, obd. md. = Ober- und Mitteldeutsch, aengl. mengl. = Alt- und Mittelenglisch, afries. = Altfriesisch, anord. = Altnordisch, aisl. = Altisländisch, anorw. = Altnorwegisch, aschwed. = Altschwedisch.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41543101_0089

Die Präfixkomposition ist ein noch wenig angebautes, aber sehr ergiebiges Feld der grammatischen Forschung. Sie bietet tiefe Einblicke in Eigenart und Leben der Sprache.

Wie sich die Präfixkomposita zu der ihnen eigenen Bedeutung entwickelt haben, ist oft nicht ohne weiteres ersichtlich. Häufig gebrauchen wir ein Wort wie *verstehen*, doch sind sich wohl wenige über seine Herkunft klar. Dem Sinne nach ist *verstehen* von dem Simplex *stehen* wesentlich verschieden, und hier wie in den meisten Fällen gelingt es uns nicht, aus der Bedeutung der beiden Bestandteile, Präfix und Stammwort, allein die des Kompositums zu erklären. Vielmehr haben wir die eigenartigen Beziehungen zu berücksichtigen, die sich zwischen Präfix und Stammwort anspinnen. Um diese zu erkennen, müssen wir uns in die Zeit zurückversetzt denken, wo die Verbindung entstand. Die Ursprache geht aus von sinnlichen Verhältnissen, dem des Menschen zur örtlichen Umgebung, zu anderen Menschen und dem verschiedener Punkte der Örtlichkeit zueinander. Allmählich findet von hier aus Übertragung auf abstraktes und geistiges Gebiet statt.

Die aus der Komposition zwischen Präfix und Stammwort sich entspinnenden Beziehungen können mannigfacher Art sein. In *verfehlen*, *verweigern* wird der im Stammwort liegende Sinn durch das Präfix noch stärker hervorgehoben, in *verachten*, *verkennen* negiert und dann ins Gegenteil verwandelt, in *verbinden*, *verstehen* wird durch die Zusammensetzung ein ganz neuer Sinn erzeugt. Indessen kommt man mit der auf Gründen der Anschaulichkeit fussenden Erklärung allein nicht aus, denn die

meisten Komposita sind Schöpfungen nach dem Muster schon vorhandener Typen, Analogiebildungen, für die nicht mehr das ursprüngliche Verhältnis zwischen Präfix und Stammwort, sondern die häufig schon verschobene Bedeutung zur Einheit verschmolzener Komposita massgebend ist. In Bedeutungsgruppen vollzieht sich die Vermehrung des Sprachschatzes, und manche „falsche" Analogie läuft mit unter.

Die Zusammensetzung mit Präfixen steht in naher Beziehung zu der sogenannten Rektion und der Aktionsart der Verba. Sie kann z. B., wenn ich mich eines geläufigen Ausdrucks der Schulgrammatik bedienen darf, Intransitiva transitiv machen und deutet dann durch die Anfügung des Akkusativs die völlige Bewältigung des Objekts durch die Verbalhandlung an. Schon in urgermanischer Zeit sind „Distanz- und Kontaktkomposition" nebeneinander vorhanden [1]). Die Kontaktstellung verallgemeinert sich im Laufe der Entwicklung und perfektiviert die Verbalhandlung. Die drei Verbindungen *durch den wáld gehn : den wald dúrchgehn : den wald durchgéhn* veranschaulichen drei Arten der Aktion. Das bedeutsamere Element trägt stets den Hauptton. Der erste Fall führt uns die blosse Handlung vor und fügt als weiteres Element den Lokalbegriff hinzu, der zweite betont das für die Anschaulichkeit und Dauer der Handlung Charakteristische (unfeste Partikelkomposition), der dritte endlich fasst das Ergebnis ins Auge (feste Partikelkomposition). In diesem Falle wird *durch* nicht mehr als lokales Adverb, sondern als Perfektivpartikel empfunden. Das entsprechende Verhältnis finden wir bei *vor* in unfester und *ver-* in fester Komposition:

(einem) einen befehl vórlesen : verlésen.
(einem) eine kur vórschreiben : verschreíben.

Hier ist schon das Simplex transitiv; im folgenden Beispiel wird es erst durch die Zusammensetzung „transitiviert":

für seine kinder vórsorgen : seine kinder versórgen.

Wenn bei den Verben des Deckens das *vor*-Kompositum den deckenden, das *ver*-Kompositum den gedeckten Gegenstand als Objekt bei sich hat, so entspricht das wieder unserer Be-

[1]) Brugmann, Ber. d. sächs. Akad. d. Wiss. 1900 S. 382 f.

obachtung, dass die betonte Form die Handlung, die unbetonte das Ergebnis hervorhebt:

ein tuch vórbinden : das maul verbínden.
eine mauer vórbauen : den weg verbaúen.
ein brett vórschlagen : den eingang verschlágen.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass das Präfix *ver-* zu *vor* in enger Beziehung steht; auch *für* gehört zu ihnen. Sie gehen alle drei auf verwandte germanische Formen zurück, auf Partikeln, die ursprünglich zugleich als Adverbia, Präpositionen und Präfixe gebraucht werden können. Erst nach und nach findet eine Sonderung in der Verwendung zwischen ihnen statt. Gewisse Partikeln fügen sich mit Vorliebe den Verben an und verschmelzen mit ihnen zu fester Einheit, sobald sie sich dem Tone des Verbs unterordnen. Zu diesen stellt sich auch unser *ver-*. Wir verbinden mit ihm keine Vorstellung mehr, sobald es aus der Komposition mit dem Stammwort gelöst wird, sondern erst durch die Zusammensetzung mit diesem erhält es für uns einen Bedeutungsinhalt. Seine Verwandten *vor* und *für* dagegen haben sich ihre Selbständigkeit erhalten und werden als Adverbia *(vorher, hinfür, für und für)* und Präpositionen verwendet. Als Präfixe gehen sie nur lose Komposition ein.

Die Stammworte, mit denen sich die Partikeln verbinden, sind zunächst Verba; nominale Ableitungen treten in der älteren Sprache zurück. Mit der Zeit werden sie häufiger, und schliesslich wird es möglich Partikelkomposita ohne Vermittelung eines einfachen Verbs von Nominibus unmittelbar zu bilden: *veraffen (affe), versinnlichen (sinnlich).* Diese bedeuten gewöhnlich „zu dem machen oder werden, was das Stammwort besagt".

Die Bedeutung der Präfixkomposita kann, wie erwähnt, sehr verschieden sein, weil die Bedeutung der Bestandteile dehnbar ist und sich ihre Verbindung mannigfach auffassen lässt. Das trifft in erhöhtem Masse bei der *ver-*Komposition zu, da in *ver-* vier urgermanische Formen aufgegangen sind. Im Gotischen finden wir drei Formen *(fair- faur- fra-)* überliefert. Als Spuren der Verschweissung weist unser deutsches *ver-* häufig widersprechende Bedeutungen auf, die im wesentlichen in der Herkunft der ursprünglich verschiedenen Formen begründet sind. *versehen* kann „falsch sehen, voraussehen *(sich alles*

guten von oder zu einem versehen), versorgen", *versetzen* „falsch setzen, anders setzen, übersetzen, durchsetzen", *versprechen* „falsch sprechen" und „geloben" bedeuten, und wir wundern uns, wie sich das reimt.

ver- ist eines der wichtigsten Präfixe der deutschen Sprache, und die schwierige Frage seiner Entwicklung verdient eingehend untersucht zu werden. Daraus werden sich wichtige Gesichtspunkte für die Präfixkomposition im allgemeinen ergeben.

Die vorliegende Abhandlung versucht eine Geschichte des Präfixes *ver-* zu geben in den Abschnitten:

I. Die Vorgänger des nhd. *ver-* und ihre Etymologie.
II. Lautgeschichte des Präfixes im Germanischen.
III. Die Bedeutungsentwickelung in der *ver-*Komposition.
IV. Stellung und Verbreitung der *ver-*Komposition in den germanischen Dialekten.
V. nhd. *ver-* als Mittel der Perfektivierung im Verhältnis zu andern Präfixen.

I.

Die Vorgänger des nhd. ver- und ihre Etymologie.

Unser Präfix *ver-* entspricht den drei got. Formen *faur- fair- fra-*, und von ihnen als den ältesten überlieferten Formen müssen wir ausgehen, wenn wir die Vorstufen von nhd. *ver-* erkennen wollen. *fair-* und *fra-* kommen nur in fester Komposition vor, *faur-* ist auch als Adverb und Präposition gebräuchlich. Während *fair-* und *fra-* uns etymologisch klar sind, macht *faur-* der Erklärung Schwierigkeiten, und seine Natur und Herkunft sind bestritten. Ihm entspricht nämlich nicht nur nhd. *ver-*, sondern auch *für*, und mit *vor* (got. *faura*) steht es im Wechsel. Bis in unsere Tage beobachten wir, wie die *ver-*, *für-* und *vor-*Bildungen ineinander übergreifen. Eine entsprechende Erscheinung liegt schon im got. vor, und *faur* bietet uns bei der Untersuchung dieses Verhältnisses einen geeigneten Ausgangspunkt.

Bei der Aufhellung des ursprünglichen Zustandes ist von sinnlicher Anschauung auszugehen, und zwar von der räumlichen. Die allgemeinste Raumanschauung, die sich im Verhältnis zweier Gegenstände zueinander dem naiven Betrachter zuerst aufdrängt, steckt in dem Begriffe „vor", geschieden nach Ruhe und Bewegung oder, was dasselbe heisst, nach Lage und Richtung. Die Zeit wird ebenfalls als Raum vorgestellt, räumliche Ausdrücke werden auf sie übertragen. Auch abstrakte, unsinnliche Begriffe werden mit räumlichen Ausdrücken bezeichnet; diese Begriffe entwickeln sich zuletzt. Der Unterschied zwischen Ruhe und Bewegung, zwischen Lage und Richtung ist so gross, dass der unbefangene Betrachter sie unmöglich durch ein und dasselbe Wort wiedergeben konnte. Die Verhältnisse von „um, bei, neben, über" in der Ruhelage im Gegensatz zu „vorwärts, voran, voraus, vorbei, längs" in der Bewegung erschliessen sich erst einer sorgfältigeren Beobachtung aus dem Begriffe „vor". Für die Richtigkeit dieser Behauptung spricht die Etymologie von got. *fair- faur- fra-*, die auf eine gemeinsame vorgermanische Wurzel in drei Stufen *(*per- *pr̥- *prŏ)* hinweist[1]). Bei einer grösseren Zahl solcher spezielleren Bildungen ist ein Übergreifen und Ineinandergreifen der einzelnen unvermeidlich, bis zu dem Grade, dass die ursprüngliche und schärfste Scheidung, die von Ruhe und Bewegung, verwischt wird. So gebrauchen wir nhd. *vor* für beide Verhältnisse. Die Vermengung tritt um so leichter ein, als oft eine doppelte Auffassung möglich ist. Die Wendung *einem etwas vorlegen* kann von zwei Arten der Anschauung ausgehen, nämlich *in der richtung auf einen hinlegen* und *etwas so legen, dass es vor einem liegt.* Das eine betrachtet mehr momentan die Handlung, das andere ihr Ergebnis oder den Zustand nach der Handlung. So zeigt sich uns das Verhältnis von *faur : faura.*

Mc. 8, 6: *ei atlagidedeina faur; jah atlagidedun faur þo managein:* ἵνα παραθῶσιν. καὶ παρέθηκαν τῷ ὄχλῳ.

Lc. 9, 47: *fairgreipands barn gasatida faura sis:* ἐπιλαβόμενος παιδίου ἔστησεν παρ' ἑαυτῷ.

faur vertritt die Richtung und erscheint demnach als

[1]) Brugmann, k. vgl. gr. S. 472.

Präposition mit dem Akkusativ verbunden, *faura* als Vertreter der Ruhelage mit dem Dativ[1]). Die Scheidung zwischen ihnen erhellt deutlich aus folgenden Stellen, wo ein und derselbe Ausdruck des griechischen Originals verschieden wiedergegeben wird.

Mc. 1, 16: *hvarbonds faur marein: παράγων παρὰ τὴν θάλασσαν.*
Mc. 5, 21: *was faura marein: ἦν παρὰ τὴν θάλασσαν.*

In der Bedeutung „längs" verbindet sich *faur* auch mit Verben der Ruhe, da es dann einen Richtungshinweis birgt.

Lc. 6, 17: *þize faur marein Tyre jah Seidone: τῆς παραλίου Τύρου καὶ Σιδῶνος.*
Lc. 18, 35: *blinda sums sat faur wig: τυφλός τις ἐκάθητο παρὰ τὴν ὁδόν.*

Sinngemäss ist *παρά* einmal (Mc. 5, 21) durch *faura marein*, das andere Mal (Lc. 6, 17) durch *faur marein* übersetzt, obwohl es in beiden Fällen bei Verben der Ruhe steht. Denn dort befindet sich ein einzelner Mensch an einem Punkte „vor, an dem Meere" (Ruhe), hier ziehen sich Städte „in der Richtung, längs des Strandes" hin. Das Charakteristische der Lage gibt die gotische Übertragung anschaulicher wieder als das griechische Vorbild. Auch die Stelle Lc. 18, 35 zeugt dafür. Soll etwa der Blinde *faura wiga* „vor dem Wege, d. h. im Wege" sitzen? Dann würde er ihn sperren; er sitzt vielmehr in der Richtung, wie der Weg verläuft, d. h. „am Rande, längs des Weges": *faur wig*.

Entsprechend ist das Verhältnis der Präfixe *faur : faura*. Je nachdem Bewegung (Verbalhandlung) oder Ergebnis (Zustand nach der Handlung) ins Auge gefasst wird, wechseln *faur : faura* miteinander, und dass dadurch dann manche Ausgleichungen nach der einen oder anderen Seite bewirkt werden, ist begreiflich. Oft hält das Verbum die Richtung, das Nomen die Ruhe fest. So erscheint ein *faurlageins*[2]) durch das Verbum *faurlagjan*[3]) beeinflusst.

---

[1]) Schon im ahd. tritt Vermengung ein; vgl. Grimm d. gr. 4, 787.

[2]) *faurlageins* in **fauralageins* zu verbessern (Grimm d. gr. 2, 726) ist mithin nicht nötig.

[3]) Es heisst stets mhd. *vürlegen, vürrennen* entsprechend dem got. *faurlagjan, faurrinnan*.

Lc. 9, 16: *gaf siponjam du faurlagjan þizai managein: ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς παρατιθέναι τῷ ὄχλῳ.*

Mc. 2, 26: *hlaibans faurlageinais matida: τοὺς ἄρτους τῆς προθέσεως ἔφαγεν.*

Wenn *faurhah : faurahah* nebeneinander belegt sind, so ist in *faurhah* eine Beziehung zum Verbum gefühlt [1]).

Matth. 27, 51: *faurhah* } *alhs disskritnoda in twa: τὸ καταπέτασμα*
Mc. 15, 38: *faurahah* } *τοῦ ναοῦ ἐσχίσθη εἰς δύο.*

Auf Ausgleichung ist wohl auch *fauragaggands*, *faurastandands*, *fauramaþleis* [2]) gegenüber *faurstasseis* zurückzuführen [3]).

I. Tim. 3, 4: *seinamma garda waila fauragaggands: τοῦ ἰδίου οἴκου καλῶς προϊστάμενον.*

Röm. 12, 8: *sa faurastandands in usdaudein: ὁ προϊστάμενος ἐν σπουδῇ.*

Matth. 9, 34: *in fauramaþlja unhulþono usdreibiþ unhulþons; ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια.*

I. Thess. 5, 12: *faurstassjans izwarans: προϊσταμένους ὑμῶν.*

An *fauragaggan* erinnert lat. *praeire* (*prae* weist auf eine dativische [4]) Grundform hin, vgl. gr. *παραί*) und *praetor* (aus **prae-itor*). Hier ist die Ruheform *prae* wohl ursprünglich dem Nomen eigen und von ihm aus aufs Verbum übergegangen. *praetor* ist durativ gefühlt als der, „der sich im Gehen ständig vor den anderen befindet", so dass das Lageverhältnis der Gehenden zueinander keine Verschiebung erleidet.

Zur Bezeichnung von räumlichen und zeitlichen Verhältnissen in der Bedeutung „vor" finden wir *faur-* und *faura-*Komposita nebeneinander verwandt, *faur* als „voraus", *faura* als „in der Reihe vor einer Person oder einem Ereignis".

α) Räumlich: *faurrinnan, faursniwan — fauraqiman, faurarahnjan.*

Sk. III b: *Johanne hausjandans þamma faurrinnandin aiwaggeljon:* Johannem audientes praecursorem evangelii.

Mc. 14, 8: *faursnau salbon mein leik: προέλαβεν μυρίσαι μου τὸ σῶμα.*

---

[1]) Vgl. mhd. *vürhengen*, aber *vorhanc* neben *vürhanc*. *fürhang* erhält sich noch bis ins nhd. (DWB. 4 I, 743).

[2]) Vgl. anord. *for-mælande*. Hóv. 25 [4]: *þat fiþr es at þinge kømr, at hann á formælendr fá.*

[3]) mhd. *vür- : vor-* nebeneinander in derselben Bedeutung; *vürkempfe : vórkempfe, vürmunt : vórmunt, vürsprëche : vórsprëche, vürstant : vórstant.*

[4]) Es könnte auch ein Lokalis des Feminins sein.

I. Kor. 11, 21: *faursniwiþ du matjan: προλαμβάνει ἐπὶ τῷ φαγεῖν.*

Lc. 1, 17: *jah silba fauraqimid in andwairþja is: καὶ αὐτὸς προελεύσεται ἐνώπιον αὐτοῦ.*

Röm. 12, 10: *swerißai izwis misso faurarahnjandans: τῇ τιμῇ ἀλλήλους προηγούμενοι.*

β) Zeitlich: *faurdomeins, unfaurweis*[1]) — *faurawenjan.*

I. Tim. 5, 21: *inu faurdomein: χωρὶς προκρίματος.*

Sk. III b: *witoþ þize unfaurweisane missadede ainaizos hrainein raidida:* lex ab imprudentibus commissorum delictorum unius purgationem constituit.

Eph. 1, 12: *þai faurawenjandans in Xristau: τοὺς προηλπικότας ἐν τῷ Χριστῷ.*

Schliesslich erscheint *faur* in der Bedeutung „hinaus über, vorbei“ in *faurgaggan*[2]) und als Präposition[3]).

Mc. 15, 29: *jah þai faurgaggandans wajameridedun ina: καὶ οἱ παραπορευόμενοι ἐβλασφήμουν αὐτόν.*

I. Thess. 4, 15: *þatei weis . . ni bisniwam faur þans anaslepandans: ὅτι ἡμεῖς . . οὐ μὴ φθάσωμεν τοὺς κοιμηθέντας.*

Die Doppelkomposita *faurbigaggan* und *faurbisniwan* kommen für die Untersuchung von *faur* nach den Gesichtspunkten der Ruhe und Richtung nicht in Betracht.

Neben diesen Belegen, in denen *faur* einen Richtungshinweis enthält, steht eine Anzahl von solchen, in denen *faur* die Anschauung der Ruhe vertritt. Jedenfalls sind in *faur* zwei urgermanische Formen zusammengefallen[4]). Beide aber sind von *faura* sowohl lautlich wie auch der Bedeutung nach zu scheiden und nicht etwa durch Apokope aus *faura* entstanden. Die etymologisch entsprechenden griechischen Formen *πάρ- παρ-* und *πάρα παρὰ* erklärt Joh. Schmidt (KZ. 38, 16) derart, nämlich *πάρ- παρ-* ohne Rücksicht auf den folgenden

---

[1]) *faur* als Präposition in dieser Bedeutung ist belegt Matth. 26, 75: *faur hanins hruk: πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι.*

[2]) Noch nhd. *fürfahren* bei H. Sachs, Neudr. 39/40 S. 16: *ja, er sol noch eh wann zwo stund bey vns fürfaren dise strasz.*

[3]) mhd. Parz. 87, 16: *wan sist im holt für elliu wîp;*
arm. Heinr. 239: *und dar nâch für die selben frist hât er ze sîner genist dehein gedinge mêre* („über die Frist hinaus, von da an“).

[4]) Brugmann, k. vgl. gr. S. 474.

Laut aus *πάρα παρὰ* apokopiert. Mag diese Annahme für das Griechische zutreffen, auf das Germanische ist sie jedenfalls nicht zu übertragen. Die Etymologie der drei got. Formen ist folgende:

got. *faur I* = lat. *por-* = osk. *pur- (ditom)* = ahd. as. *fur- for-*.
got. *faur II* . . . . . = ahd. as. *furi*.
got. *faura* = ai. *purā* = av. *para* = gr. *πάρα, παρὰ* = ahd. as. *fora*[1]).

faura kann auch einem gr. *παραι-(βάτης)*[2]) an die Seite gestellt werden. Für *faur II* finden wir keine Parallelform ausser ahd. as. *furi*. Joh. Schmidt (KZ. 26, 31) erkennt keinen etymologischen Unterschied zwischen *fur : furi* an, sondern begründet ihre Verschiedenheit auf dem germanischen Auslautsgesetz. Doch zwingt uns die widerspruchsvolle Vereinigung von Ruhe und Richtung in got. *faur* zur Spaltung dieser Form in zwei, vorgerm. **pr̥* und **pŕ̥ri* entsprechend. Die lokale Form germ. **furi* musste got. *faur* werden[3]).

got. *faur I* enthält wie lat. *porricio, porrigo, portendo, polliceor* einen Richtungshinweis. *faur II* und *faura* vertreten die Anschauung der Ruhe, aber verschiedener Art: *faura* entspricht unserem „vor“ in mehr sinnlicher Anschauung (auch etymologisch), *faur II* enthält das abstraktere „für“ (*ὑπέρ, pro*).

Mc. 9, 40: *unte saei nist wiþra izwis, faur izwis ist: ὃς γὰρ οὐκ ἔστιν καθ' ὑμῶν, ὑπὲρ ὑμῶν ἐστιν.*
Philipp. 1, 29: *izwis fragiban ist faur Xristu: ὑμῖν ἐχαρίσθη τὸ ὑπὲρ Χριστοῦ.*
Philipp. 4, 10: *du faur mik fraþjan: τὸ ὑπὲρ ἐμοῦ φρονεῖν.*

*faur II (*pŕ̥ri)* bedeutet „vor“ einem Gegenstande befindlich, zur Deckung „für“ den dahinter befindlichen „gegen“ einen davor befindlichen. Auf diese Weise kann sich ein lokales „vor“ zu den scheinbar widersprechenden Bedeutungen „für“ und „gegen“ entwickeln. Dieses *faur II* kann mit einem die Richtung andeutenden *faur I* nichts zu tun haben[4]).

---

[1]) Brugmann, k. vgl. gr. S. 474.

[2]) Streitberg, urg. gr. S. 189.

[3]) Apokope des schliessenden *-i;* vgl. Hirt, JF. 1, 216. S. auch die gleichfalls lokale Form got. *fair-*.

[4]) In der Bedeutung „schützen vor, gegen“ wird auch *faura* verwandt;

Die Doppelheit von „für“ und „gegen“ weist *faurqiþan* auf:

Lc. 14, 19: *habai mik faurqiþanana*: ἔχε με παρῃτημένον.
Gal. 2, 21: *ni faurqiþa anstai gudis*: οὐκ ἀθετῶ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ.

Wenn ich vor einem Gegenstande etwas anbringe, so sperre ich ihn ab oder verschliesse ihn. Das Mittel oder Werkzeug, mit dem dies geschieht, wird in *faurdammjan*, *faursigljan*, *faurwaipjan* durch das Stammwort ausgedrückt:

II. Kor. 11, 10: *so hvoftuli ni faurdammjada in mis*: ἡ καύχησις αὕτη οὐ φραγήσεται εἰς ἐμέ.
Matth. 27, 66: *galukun þata hlaiw faursigljandans þana (stain)*: ἠσφαλίσαντο τὸν τάφον σφραγίσαντες τὸν (λίθον).
I. Tim. 5, 18: *auhsin þriskandin munþ ni faurwaipjais*: βοῦν ἀλοῶντα οὐ φιμώσεις.

Ähnlich kann *faurwalwjan* als „durch Wälzen versperren“ aufgefasst werden:

Matth. 27, 60: *faurwalwjands staina mikilamma daurons*: προσκυλίσας λίθον μέγαν τῇ θύρᾳ.

faurmuljan ist vielleicht als „falsche Analogie“ nach *faurwaipjan*, *faurdammjan* zu erklären. *faurmuljan* birgt als Stammwort den Gegenstand, vor dem etwas angebracht wird, nicht den, mit dem der Verschluss gemacht wird. *faurmuljan* und *faurwaipjan* ergänzen sich gewissermassen: „vor dem Maul eine Schlinge machen“ [1]).

I. Kor. 9, 9: *ni faurmuljais auhsan þriskandan*: οὐ κημώσεις βοῦν ἀλοῶντα.

---

vgl. got. Joh. 17, 15: *ei bairgais im faura þamma unseljin*: ἵνα τηρήσῃς αὐτοὺς ἐκ τοῦ πονηροῦ.

Es ist aufzufassen als „angesichts des Bösen“. *für* und *vor* wechseln in dieser Funktion noch nhd.

Schiller 12, 125: *da sei Gott für!*
12, 217: *was grau für alter ist, das ist ihm göttlich.*
14, 329: *wir stehn vor unsre weiber, unsre kinder.*

In den beiden letzten Fällen hat die heutige Sprache den umgekehrten Gebrauch. Doch herrscht *für* unbeschränkt (abgesehen von der Bedeutung *ὑπέρ*) im Sinne von „ein Mittel gegen“: vgl. mhd. Iw. 5395: *daz was in guot vür den tôt.*

[1]) Ein ähnliches Verhältnis waltet vor etwa in nhd. *verfugen : vermörteln* „mit Mörtel die Fuge verschliessen“.

Die Gebiete von *faur I* und *faur II* sind nicht scharf gegeneinander abzugrenzen; bezeichnend dafür ist *faurbiudan* „verbieten".

Am einfachsten wäre es an *faurqiþan* anzuschliessen: „durch Sprechen einen Riegel vorschieben, untersagen". Indessen liegen die Dinge hier etwas verwickelter. Unter den zahlreichen Belegen ist ein einziger, wo das Verbot nicht in einem folgenden Negativsatze läge, und in dieser einen Stelle braucht man kein direktes Verbot zu sehen:

Lc. 8, 25: *hvas siai sa, ei jah windam faurbiudiþ jah watnam, jah ufhausjand imma?* τίς ἄρα οὗτός ἐστιν, ὅτι καὶ τοῖς ἀνέμοις ἐπιτάσσει καὶ τῷ ὕδατι, καὶ ὑπακούουσιν αὐτῷ;

Der griechische Urtext enthält keine Negation, Luther übersetzt: „. . dasz er über wind und meer gebietet". Doch ist nicht abzuleugnen, dass ein Verbot sinngemäss ist: das Meer wütet und ängstigt die Jünger, Jesus erwacht und gebietet Wind und Meer Einhalt!

An allen übrigen Stellen kann die Negation auch im folgenden Satze liegen:

Lc. 8, 56: *iþ is faurbaud im ei mann ni qeþeina þata waurþano:* ὁ δὲ παρήγγειλεν αὐτοῖς μηδενὶ εἰπεῖν τὸ γεγονός.

Das gr. παραγγέλλω kann das Verbot enthalten, das folgende ἐπιτιμάω nicht:

Mc. 8, 30: *jah faurbauþ im ei mannhun ni qeþeina bi ina:* καὶ ἐπετίμησεν αὐτοῖς ἵνα μηδενὶ λέγωσιν περὶ αὐτοῦ.

Trotz der zahlreichen Belege können wir nicht feststellen, ob *faurbiudan* ein ausdrückliches Verbot bezeichnet oder in der Entwicklung vom energischen Heraussagen zum Versagen begriffen ist (vgl. gr. προεῖπον). Lc. 8, 25 spricht für dieses, Lc. 8, 56 für jenes, Mc. 8, 30 ist unparteiisch. Damit verknüpft ist die Frage, ob *faurbiudan* lautlich zu idg. **pr̥i* oder **pr̥* gehört[1]).

---

[1]) Im ahd. hat es in den grösseren Denkmälern den ausgesprochenen negativen Sinn, wie aus einer Tatian-Stelle deutlich hervorgeht:

T. 86, 2: *gibôt her in thô, thaz siê niheinagamo ni sagâtîn; sô her iz mêr forbôt, sô siê iz mêr predigôtun*: praecepit illis, ne cui dicerent; quanto autem eis praecipiebat . . .

Dasselbe Wort der Vorlage ist verschieden übersetzt; da das eine Mal der

Auch *faurqiþan* lässt eine doppelte Auffassung zu, nämlich als „sprechen gegen“ *(faur II)* und „mit Worten verwerfen“ *(faur I)*. In letzterer Bedeutung berührt es sich mit *fraqiþan;* beide geben gr. ἀθετέω wieder. Die verschiedene handschriftliche Überlieferung erlaubt vielleicht den Schluss auf landschaftliche Verschiedenheit darin:

---

negative Sinn durch den Nebensatz ausgedrückt wird, hebt ihn der Übersetzer das zweite Mal durch das Verb selbst hervor. Über die Form erhalten wir im ahd. keinen Aufschluss, da T., O., N. ihre Normalformen *for-*, *fir-*, *fer-* gebrauchen. Die älteren Glossen aber zeigen uns deutlich positive Verwendung und Formen, die auf beide *faur*-Typen schliessen lassen. Also tun wir gut, hier Grenzgebiet und Mischung zwischen beiden anzunehmen.

ahd. Gl. I 322a: *firbiut* : contestare
II 36a: *firbot* : censuit } Form: geschwächt.

Gl. I 743a: *furiputun, virputun* : denuntiaverunt } *$p\breve{r}$*-Form.

Gl. I 53. gl. K.: *furipundā endi furipotan* : recondita } *$p\breve{r}\acute{r}i$*-Form.

Die beiden letzten Stellen enthalten einen Gegensatz des Sinnes, einmal gehässiges Preisgeben, auf der andern Seite sorgsames Abschliessen. Ein ausgesprochenes Verbot liegt in

Gl. I 26-27. Pa. *furipiutit.* gl. K. *furibiutit :* prohibet.

Gl. II 263a: *uirbiete :* interdicat.

Die Form *furi-* kann *faur I* wie *faur II* entsprechen, besagt also an sich nichts für die eine oder andere Type (vgl. Teil II).

Die as. Überlieferung gibt uns auch keinen Aufschluss über die Herkunft von *verbieten*:

as. Wadst. 107, 4: *uarbudun*: vetuerunt.

Mehr hilft uns das mnd. und mhd., wo *verbieten* in positivem wie in negativem Sinne belegt ist:

mnd. Chr. d. nordelb. Sachs. p. 49: *he vorbadede dat sassische volk tosamende* („entbieten, vorladen“).

Lüb. Urk. 5, nr. 463: *vnd wi vorboden vns van stunt darsulues, dat wi des wolden to rechte gan* („erbieten, anbieten“).

R. V. 5709: *got vorbedet!* („verhüten“).

mhd. Weist. 4, 302, 32: *dz si (z') Zürich nieman verbieten noch mit geistlichem gericht vftriben sol* („aufbieten, vorladen“).

Kchr. 7569: *vil sciere verbôt er daz allen Rômæren, daz si die Tiver verbæren* („entbieten“ oder „untersagen“?).

Mw. 255, 24: *daz got verbiete!* („verhüten“).

Danach werden wir geneigt sein *verbieten* zu *faur I* zu stellen; dass diese Auffassung richtig ist, wird bewiesen durch die Stelle:

mhd. S. Gall. stb. 4, 115: *einen vür die stat verbieten* („zur Stadt hinaus befehlen, aus der Stadt verbannen“).

Gal. 2, 21: *ni faurqiþa anstai gudis*: οὐκ ἀθετῶ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ.
Lc. 7, 30: *runa gudis fraqeþun ana sik*: τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ ἠθέτησαν εἰς ἑαυτούς.

faurqiþan in der Bedeutung „entschuldigen" könnte auch mit *faurbauhts* „Loskauf" als „lossprechen" *(faur I)* erklärt werden:

Lc. 14, 19: *habai mik faurqiþanana*: ἔχε με παρητημένον.
Eph. 1, 7: *in þammei habam faurbauht*: ἐν ᾧ ἔχομεν τὴν ἀπολύτρωσιν.

Diesem *faurbauhts* steht ein *frabugjan*[1]) zur Seite; in *faurbauhts* kann auch „Fürkauf, Erlösung" *(faur II)* stecken.

faurwalwjan haben wir als „durch Wälzen versperren" *(faur II)* aufgefasst; doch ist auch die Auffassung „hinwälzen vor" *(faur I)* berechtigt.

Matth. 27, 60: *faurwalwjands staina mikilamma daurons*: προσκυλίσας λίθον μέγαν τῇ θύρᾳ.

In diesen Fällen berühren sich *faur I* und *faur II* gegenseitig, zum Teil auch mit *fra-*.

Wir haben die Untersuchung der *faur*-Belege beendet und können folgendes Ergebnis feststellen:

1. *faur* ist von *faura* geschieden.
2. In *faur* sind zwei vorgermanische Formen zusammengefallen: **pr̥* und **pŕri*.
3. Zu *faur I* (**pr̥*) gehören die Ausdrücke für *vorausgehen, vorbeigehen, vorlegen, vorsehen,*
   zu *faur II* (**pŕri*) die Ausdrücke für *versperren;*
   doch sind verschiedene Belege nicht sicher einer von beiden Typen zuzuweisen.

fair- schliesst sich an *faur II* an; beide führen nämlich ihren Ursprung auf eine lokale Grundform zurück und vertreten daher die Anschauung der Ruhe, jedoch in verschiedenen Verhältnissen. *faur II* (**pŕri*) bedeutet, wie wir festgestellt haben, „vor" einem Gegenstande zur Deckung oder Hinderung, *fair-* (**péri*) „vor" einem Gegenstande auf allen Seiten, d. h. „rings herum", einen Ring um ihn bilden und ihn dadurch schützen

[1]) Lc. 17, 28: *bauhtedun jah frabauhtedun*: ἠγόραζον ἐπώλουν.

vor etwas oder absperren von allem übrigen: z. B. „vor dem Wall der Festung ist ein Graben, d. h. rings um den Wall läuft ein Graben“; vgl. ai. *pári-bādh* („ausschliessen von, schützen vor“) und gr. *περιαιρέομαι* („entziehen“). Die etymologischen Entsprechungen von *fair-* sind

ai. *pári-* = av. *pairi* = gr. *πέρ(ι) περὶ* = lat. *per* = lit. *per̃* = russ. *pere-*.

Als Grundform ist **pér(i)* anzusetzen mit der Grundbedeutung „rings herum“. Aus dieser lassen sich die got. *fair-*Belege leicht entwickeln. *fair-* erscheint nur als Präfix in fester Komposition.

a) *fairweitjan I:* umherspähen.

II. Kor. 4, 18: *ni fairweitjandam þize gasaihvanane: μὴ σκοπούντων ἡμῶν τὰ βλεπόμενα.*

fairgreipan: um etwas herumgreifen > umgreifen > ergreifen.

Mc. 8, 23: *fairgreipands handu þis blindins: ἐπιλαβόμενος τῆς χειρὸς τοῦ τυφλοῦ.*

Mc. 5, 41: *fairgraip bi handau þata barn: κρατήσας τῆς χειρὸς τοῦ παιδίου.*

„ergreifen“ hat den Sinn „erreichen, erlangen“:

fairwaurkjan: erwirken.

I. Tim. 3, 13: *grid goda fairwaurkjand: βαθμὸν ἑαυτοῖς καλὸν περιποιοῦνται.*

Bei *περιποιεῖσθαι* macht sich die gleiche Anschauung und Bedeutungsentwicklung im Griechischen geltend.

unfairlaistiþs: unaufspürbar.

Eph. 3, 8: *þo unfairlaistidon gabein Xristaus: τὸ ἀνεξιχνίαστον πλοῦτος τοῦ Χριστοῦ.*

Schliesslich wird *fair-* zur blossen Verstärkung: „völlig“.

fairaihan: teilhaben an.

I. Kor. 10, 21: *ni maguþ biudis fraujins fairaihan: οὐ δύνασθε τραπέζης κυρίου μετέχειν.*

fairhaitan: bekennen (nicht unser *verheiszen* im Hinblick auf die Zukunft: *faur I*-Type).

Lc. 17, 9: *iba þagk þu fairhaitis skalka jainamma: μὴ χάριν ἔχει(ς) τῷ δούλῳ ἐκείνῳ.*

b) „umher > rings herum > der Reihe nach > hindurch“. *fairweitjan II:* hinschauen (*ἀτενίζειν* ist ein starres Blicken).

II. Kor. 3, 7: *fairweitjan du wlita Mosezis*: ἀτενίσαι . . εἰς τὸ πρόσωπον Μωσέως.

Lc. 4, 20: *augona fairweitjandona du imma*: οἱ ὀφθαλμοὶ ἀτενίζοντες αὐτῷ.

fairrinnan: sich erstrecken.

II. Kor. 10, 14: *fairrinnandans und izwis*: ἐφικνούμενοι εἰς ὑμᾶς.

Eph. 5, 4: *þoei du þaurftai ni fairrinnand*: ἃ οὐκ ἀνῆκεν (Vulg.: quae ad necessitatem non pertinent).

c) *fairweitjan III*: wer die Blicke ziellos umherschweifen lässt, hat nichts zu tun und treibt überflüssige Dinge.

II. Thess. 3, 11: *ni waiht waurkjandans ak fairweitjandans*: μηδὲν ἐργαζομένους ἀλλὰ περιεργαζομένους.

I. Tim. 5, 13: *ak jah unfaurjos jah fairweitjandeins*: καὶ φλύαροι καὶ περίεργοι (Vulg.: qui alienis rebus inepte se immiscet).

So kommt auch *fairweitl*[1]) zu seiner verächtlichen Bedeutung.

I. Kor. 4, 9: *fairweitl waurþum þizai manasedai*: θέατρον ἐγενήθημεν τῷ κόσμῳ. (Luther: „. . denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt . . wir sind Narren um Christi willen . . verachtet".)

Die got. Beispiele stimmen in der Bedeutung gut zu den verwandten Sprachen:

[1]) Mit got. *fairweitl* ist nhd. *vorwitz* nahe verwandt. In ahd. *firiwizzi* = as. *firiwit* tritt das Schluss-i hervor.

ahd. Wessobr. Gebet: *dat gafregin ih mit firahim firiuuizzo meista* (Wunderzeichen).

O. III 20, 41: *thio ármilichun wizzi was thes tho fíriwizzi, was sies wúntar thrato, joh frágetun thero dáto.*

Gl. I 356 a: *firuuizkerni*: curiositate.

Gl. I 100-101: Pa. *firuuuizlihher*. gl. K. *firuuizlihher*: varius.

Gl. I 138-139: Pa. *firuuici*. gl. K. *firuuizi*. Ra. *firuuuizi*: fastus.

Gl. I 253. gl. K. *soso fíriuuizlihhi*: quasi bannum.

Da indessen *firi-* so vereinzelt dasteht, ist es bald nicht verstanden und wohl als Verbildung von *furi-*, der anderen Lokalform, angesehen worden. Jedenfalls schreibt N. stets *fure-:*

N. I 109, 1 P.: *târmíte uuás ín fúreuuizze állero íro lído.*

N. I 814, 2 P.: *állero díngo fúreuuizkérniu:* curiose universa perscrutans.

mhd. und nhd. geht das Wort als *fürwitz* weiter:

nhd. H. Sachs, Neudr. 26/27 S. 41: *dich sticht der fürwitz spat vnd frw.*

Dann geht es mit den meisten *für*-Kompositis im jüngeren nhd. in *vorwitz* über. Diese Form hat lautgesetzlich das Mitteldeutsche schon früher:

mhd. Jer. 24395: *daz ouch sî mit vorwitzin dô gewarnet vunden.*

got. *fairweitjan*: ai. pári-car („umherwandeln"): gr. *περιπέλομαι*.
fairgreipan: ai. pári-bhū („umfassen, enthalten"): gr. *περι–φῦναι*.
fairwaurkjan: lat. perficio.
fairaihan: ai. pári-vid: gr. *περίοιδα*: lat. pervideo.
fairrinnan: gr. *περιέρχομαι*: lat. perlego.
fairweitl: gr. *περίεργος*: lat. perfidus[1]), periurus.

Was rings herum liegt, geht über die nächste Umgebung hinaus; was über das Mass geht, ist vom Übel. So kommt **pér(i)* zu dem tadelnden Sinne.

Die Vertreter von got. *fair-* spielen in den germanischen Sprachen eine sehr untergeordnete Rolle[2]). Es ist keine Bedeutungsgruppe nachzuweisen, in der sie sich üppig entfaltet hätten. *fair-* liefert den geringsten Beitrag zu den Funktionen und Bedeutungen, die in unserem nhd. Präfix *ver-* aufgegangen sind[3]).

Um so stärker ist got. *fra-* durch seine Entsprechungen darin vertreten. Wie sich *fair-* der Entstehung nach nahe zu *faur II* stellt, so *fra-* zu *faur I*. *fra-* zeigt die Anschauung der Richtung und weist mit ai. *prá* = av. *fra-* = gr. *πρό* = lat.

[1]) *perfidus* ist Hypostasenbildung aus *per fidem* („über die Treue hinaus d. h. treulos"); vgl. Plaut. Mostell. 500: per fidem deceptus sum.

[2]) In den germanischen Mundarten ist die ihm entsprechende Form untergegangen. ahd. *fir-* entspricht ihm zwar etymologisch, aber meist nicht der Bedeutung nach. Denn *fir-* ist zugleich eine Schwächungsstufe der ahd. Formen, die den got. *faur-* und *fra-* entsprechen.

[3]) Die eigenartige Bildung *verstehen* scheint Berührungspunkte zwischen *fair-* und *faur II* festzuhalten. Die Zugehörigkeit zu *faur II* ist durch mehrfache ahd. *furi-*Belege gesichert, die zu *fair-* durch eine auffällige Tatian-Stelle:

ahd. T. 89, 6: *bi hiu ni uirstantet ir*: quare non intellegitis.

Es ist das einzige Mal, wo T. von den Normalformen *for- fur-* für das Präfix „ver-" abweicht. — Die beiden lokalen Formen **pr̥(i)* und **pér(i)* stehen sich offenbar nahe, und die Erklärung kann sehr gut von beiden ausgehen: einem Dinge „vorstehen" zwecks Schutz oder Abwehr *(faur II)* oder ein Ding „umstehen" (vgl. *fairgreipan*) und es dadurch in seiner Gewalt haben.

prŏ- = lit. *pra* = aksl. *pro* auf ein idg. **prŏ* hin. Die Grundbedeutung „vorwärts", fort" zeigt sich deutlich in ai. *prá-i* („fort-, weitergehn"); gr. *πρόειμι;* lat. *prŏcedo, prŏficiscor, prŏfugio*[1]).

a) Die Bedeutung „nach vorne, vorwärts" steckt in got. *fraletan.*

Mc. 2, 4: *insailidedun þata badi jah fralailotun*: ἐξορύξαντες χαλῶσιν τὸν κράβαττον.

Dieses „Herablassen" lässt sich am besten als „vornüber lassen" erklären[2]).

b) **prŏ* in der Bedeutung „weg" (vgl. lat. *prŏfundo, prŏicio)* drückt häufig etwas Wegwerfendes, Gehässiges, Verächtliches aus.

frawairpan: verwerfen.

Mc. 9, 42: *frawaurpans wesi in marein: βέβληται εἰς τὴν θάλασσαν.*

fraqiþan: „zurückweisen, verwünschen" steht ihm nahe (vgl. auch S. 12 f.).

Lc. 7, 30: *runa gudis fraqeþun ana sik: τὴν βουλὴν τοῦ θεοῦ ἠθέτησαν εἰς ἑαυτούς.*

In *fralewjan, fraweitan, frawrikan, frawrohjan* („verraten, rächen, verfolgen, verleumden") wird der schon im Simplex liegende gehässige Sinn durch *fra-* verstärkt.

II. Tim. 3, 4: *fralewjandans*: προδόται.
Lc. 18, 3: *fraweit mik ana andastaþja meinamma*: ἐκδίκησόν με ἀπὸ τοῦ ἀντιδίκου μου.
I. Thess. 2, 15: *jah uns frawrekun*: καὶ ἡμᾶς ἐκδιωξάντων . . .
Lc. 16, 1: *sa frawrohiþs warþ du imma*: οὗτος διεβλήθη αὐτῷ.

In *frakunnan, frawardjan, frawaurkjan*[3]) („verachten, ver-

---

[1]) In einem ahd. Reste hält *fra-* die Bezeichnung der Ausdehnung fest. Gl. 1 412 a. Rb.: *in frauildim*: in campestribus („weiterhin").

[2]) Der Sinn „abwärts" erscheint ebenfalls in
ahd. Gl. II 448 b (Prud.): *fernevvn, ferneuuon*: abnepotes;
Gl. I 192 Pa.: *in farprohaneru stati*: in abrupto loco;
ferner in anord. *for-berges* („bergab" Gering 282) und *for-streyme* (Flusslauf von einem beliebigen Punkte unterhalb der Quelle bis zur Mündung; Gegensatz *and-streyme* ebd. 284). Diese Bedeutung ist ganz vereinzelt.

[3]) Diese Bedeutung der Verachtung und Vergehung haftet *fra-* so fest an, dass die urgermanische Form *fra-* sich noch unverändert in einigen ahd.

spotten, verstossen; entstellen; schlecht handeln, sich vergehn") dagegen drückt *fra-* das Verlassen des dem Simplex eigenen Sinnes, das Abweichen vom rechten Wege aus.

I. Tim. 4, 12: *ni manna þeinai jundai frakunni: μηδείς σου τῆς νεότητος καταφρονείτω.*

Joh. 12, 48: *saei frakann mis: ὁ ἀθετῶν ἐμέ.*

Matth. 6, 16: *frawardjand auk andwairthja seina: ἀφανίζουσιν γὰρ τὰ πρόσωπα αὐτῶν.*

Lc. 15, 18: *frawaurhta mis in himin: ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν.*

frarinnan kann auch als „abirren" aufgefasst werden:

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann: λῃσταῖς περιέπεσεν.*

c) In der Mehrzahl der got. Belege bezeichnet *fra-* „weg-" bei einfachen Handlungen von Person zu Person. Hierunter fallen die Verba *geben, nehmen, lassen* in mancherlei Abstufung der Bedeutung. Die verwandten Sprachen weisen weniger

---

und aengl. Resten erhalten hat. Dies sind einige Nomina, in denen das Präfix Träger des Worttons ist (vgl. Kluge, KZ. 26, 72—75). aengl. *fracoþ* gehört zu got. *frákunþs*; aengl. *forcûþ* daneben ist vom Verbum beeinflusst, das Stammwortbetonung zeigt. Über aengl. *fræ-* als Nebenform von *fra-* s. KZ. 26, 74; über die dialektische Form *fær-*, die wohl auch auf *fra-* zurückzuführen ist, s. PBrB. 6, 248 f.

Ebenso erhält sich *fra-* in ahd. Nomina verächtlichen oder tadelnden Sinnes, wie er sich in got. *fráwaurhts* (*ἁμαρτωλός — ἁμαρτία, ἁμάρτημα, παράπτωμα*) zeigt.

Gl. I 227. Ra.: *fratati*: pernicies (oder perseverans ?).

N. I 42, 24 P.: *fone léidarro frâtaten*: de sceleribus.

N. gebraucht *frásez* und *ferséz* nebeneinander; das eine hält die alte nominale Präfixbetonung fest, das andere ist von dem Tone des Verbs beeinflusst.

N. II 318, 24 P.: *vnde fersézze i. frásezze gab er íro uuuôchera:* et dedit erugini i. rubigini fructus eorum.

Ferner liegt dieses *fra-* vor in

Gl. I 63 R.: *framano*: contemptor.

II 301 b: *frapaldliho*: temere.

I 33 und 63 R.: *frauali*: improbus, contumax.

I 151 R: *frauali*: temeritas (nhd. *frevel*).

An einer andern Stelle findet sich das im Nomen berechtigte *fra-* aufs Verbum übertragen: Gl. I 135 R.: *fratripit*: expulit.

Ein vereinzeltes mhd. *fra-* erscheint Germania 7. 319, 368: *frasûme* („Versäumnis").

Die anord. Präposition *frá* ist nicht got. *fra-*, sondern *fram* an die Seite zu stellen; dazu *frálega* („schnell, hurtig") s. Gering 286 bezw. 288.

Parallelen dazu auf als zu dem verächtlichen *fra-*; vgl. ai. *prá-yam* („darreichen); gr. *προαιρέομαι*, *προλείπω*.

fragiban: vergeben, verschenken, gewähren, verzeihen.

Lc. 7, 21: *jah blindaim managaim fragaf siun*: *καὶ τυφλοῖς πολλοῖς ἐχαρίσατο βλέπειν.*

Lc. 7, 4: *þammei fragibis þata*: *ᾧ παρέξῃ τοῦτο.*

Kol. 2, 13: *fragibands uns allos missadedins*: *χαρισάμενος ἡμῖν πάντα τὰ παραπτώματα.*

fragifts: Verleihung, Hingebung, Verlobung.

Lc. 2, 5: *miþ Mariin, sei in fragiftim was imma qens*: *σὺν Μαριὰμ τῇ ἐμνηστευμένῃ αὐτῷ γυναικί.*

frabugjan, fradailjan, fragildan: verkaufen, verteilen, vergelten.

Lc. 17, 28: *bauhtedun jah frabauhtedun*: *ἠγόραζον ἐπώλουν.*

Joh. 12, 5: *fradailiþ wesi þarbam*: *ἐδόθη πτωχοῖς.*

Röm. 11, 35: *aiþþau hvas imma fruma gaf, jah fragildaidau imma? ἢ τίς προέδωκεν αὐτῷ, καὶ ἀνταποδοθήσεται αὐτῷ;*

franiman[1]: zu sich, an sich nehmen.

Joh. 14, 3: *franima izwis du mis silbin*: *παραλήψομαι ὑμᾶς πρὸς ἐμαυτόν.*

Lc. 19, 12: *franiman sis þiudangardja*: *λαβεῖν ἑαυτῷ βασιλείαν.*

frahinþan, frawilwan: gefangen nehmen, fortreissen.

II. Tim. 3, 6: *frahunþana tiuhand qineina*: *αἰχμαλωτίζοντες γυναικάρια.*

II. Kor. 12, 4: *þatei frawulwans warþ in wagg*: *ὅτι ἡρπάγη εἰς τὸν παράδεισον.*

fraletan[2]: lassen, entlassen, verlassen; ablassen, unterlassen; erlassen, vergeben; zulassen, erlauben.

[fralets: ἀπελεύθερος, ἄφεσις].

Lc. 2, 29: *nu fraletais skalk þeinana*: *νῦν ἀπολύεις τὸν δοῦλόν σου* (Luther: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren").

---

[1]) Das anord. belegt einen weiteren Berührungspunkt zwischen *faur* und *fra-* zu den auf S. 12 f. behandelten. Es stellt nämlich dem got. *franiman* ein anord. *fyrnema* an die Seite.

Ls. 57[2]: . . . *þér skal minn þrúþhamarr Mjǫllner mál fyrnema* („rauben" Gering 308).

Dieses *fyr-* würde got. *faur I* entsprechen und steht dann ja *fra-* in der Bedeutung nahe.

[2]) ahd. *flâzan* enthält *fra-* in verschliffener Form:

Gl. II 328 a: *flazzanē*: praetermissis.

Die übrigen Belege mit verschliffener Form des Präfixes führen ihren Ur-

Eph. 6, 9: *fraletandans im hvotos*: ἀνιέντες τὴν ἀπειλήν.

Lc. 7, 47: *in þizei . . afletanda frawaurhteis izos . . iþ þammei leitil fraletada . .*: οὗ χάριν . . ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς . . ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται . . .

gr. ἀφίημι wird durch *afletan* und *fraletan* ohne Unterschied wiedergegeben.

Mc. 5, 37: *jah ni fralailot ainnohun ize miþ sis afargaggan*: καὶ οὐκ ἀφῆκεν οὐδένα μετ' αὐτοῦ συνακολουθῆσαι.

Ausser den behandelten sinnlicheren Bedeutungen hat *fra-* noch eine wichtige Funktion, nämlich die Fähigkeit, Verba zu perfektivieren [1]).

Wir unterscheiden perfektive und imperfektive Aktionsart, je nachdem im Verb auf eine Begrenzung seiner Handlung hingedeutet wird oder nicht. Während gewisse Verba wie *kommen* und *bringen* schon in sich einen Hinweis auf den Abschluss der Handlung enthalten, wird er in andere wie *gehen* und *tragen* durch Zusammensetzung mit Präfixen hineingelegt, z. B. *vergehen*, *hintragen*. Bei der perfektiven Aktionsart kann der Ausgangs- oder Endpunkt die Grenze bilden; auf den Endpunkt kann das Verb entweder nur hinweisen oder ihn als erreicht darstellen. Danach wollen wir die inchoative (Hinweis auf Ausgangspunkt), effektive (Hinweis auf Endpunkt) und resultative (Endpunkt als erreicht dargestellt) Aktionsart unterscheiden. Sie voneinander scharf abzugrenzen ist nicht möglich und nicht nötig, da sie häufig ineinander übergehn und von der Zeitstufe beeinflusst werden. Ueberhaupt sind diese Schlag-

---

sprung ebenfalls auf *fra-* zurück. Es sind ahd. *fliosan*, *frëzzan*; mhd. *vreischen*.

ahd. Gl. I 25 R.: *fleosan*: amittere.

T. 199, 6: *thaz siê then heilant flurîn*: perderent.

N. II 296, 22 P.: *Christum ezzent siê. sih zégedúrnohtonne. diabolum frézzent siê. ze sînero dilegungo:* Christum quo se consument. diabolum quem consumant.

fressen hat hier schon wegwerfenden Sinn gegenüber *essen*.

mhd. Nib. 793, 4: *daz muoste freischen Gunther, dar zuo alle sîne man.*

[1]) Über Perfektivierung vgl. Streitberg, PBrB. 15, 70 ff. Wustmann, Verba perfektiva. Mourek, afda. 21 (1895). 195 ff. Herbig, JF. 6, 157 ff. Meltzer, JF. 12, 319 ff. und 17, 186 ff.

wörter mit Vorsicht zu gebrauchen und sollen, wo es irgend geht, vermieden werden [1]).

Die Fähigkeit des idg. **prŏ*, Verba zu perfektivieren, finden wir ausgeprägt auch im Indischen, Keltischen und Slavischen [2]). So bedeutet ai. *prá-vas* „sein Nachtquartier vorwärts verlegen, verreisen, sich entfernen, verschwinden, aufhören, nicht mehr vorhanden sein“ [3]). Dass grade idg. **prŏ* mit der Grundbedeutung „fort“ die verschiedenen Aktionsarten auszudrücken vermag, können wir gut verstehen und uns etwa an folgendem Beispiel klar machen [4]):

1) *geh fort* (⏑́ ⏑́)! Bisher bist du gefahren, nun geh zu Fuss weiter, d. h. fange an zu gehn!
2) *geh fort* (⏑̀ ⏑́)! Geh weiter, fahre fort im Gehen!
3) *geh* ***fort*** (* ⏑́)! Geh bis zu Ende, bis ich dich nicht mehr sehe; weg aus meinen Augen!

Der erste und dritte Fall stellt die perfektive Aktionsart (inchoativ — effektiv) dar, beim zweiten perfektiviert das Präfix nicht, sondern fügt der Handlung nur ein intensives Moment hinzu.

Solch ein intensives Kompositum ist got. *frabairan:* vertragen, ertragen.

Joh. 16, 12: *akei ni maguþ frabairan nu*: *ἀλλ᾽ οὐ δύνασθε βαστάζειν ἄρτι.*

Inchoativa gibt es im got. nicht; aus dem Westgermanischen könnte man die Fülle der Denominativa hierher rechnen.

Als effektive Komposita sind folgende aufzufassen:

frarinnan (vgl. S. 18): sich verlaufen.

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann*: *λῃσταῖς περιέπεσεν.*

---

[1]) Alle die Definitionen und Kunstausdrücke, die gerade bei dieser Frage in Umlauf sind und eine klare Vorstellung von dem Wesen der Aktionsart doch nicht geben können, übergehe ich hier.

[2]) Über ai. *prá* vgl. Delbrück in Brugm. grundr. III 718 f.

air. *ro* perfektiviert nicht nur (*saigid* „er geht einer Sache nach, erstrebt“ *ro saig, -roig, -roich* „er erreicht, reicht bis an“ vgl. Thurneysen, KZ. 37, 60), sondern bildet auch eine besondere Präteritalform (*asbert* „dixit, *εἶπε*“ — *asrubairt* „dixerat, *εἰρήκοι*“ vgl. H. Zimmer, KZ. 36, 484 f.).

[3]) Brugm., grundr. III 718.

[4]) Streitberg a. a. O. 92 bezweifelt allerdings die Möglichkeit.

fraqiman, frawairþan: zu Ende kommen, gehn, draufgehn, verkommen.

Neh. 5, 18: *jah was fraquman dagis hvizuh stiur:* καὶ ἦν γινόμενον εἰς ἡμέραν μόσχος εἷς.

II. Tim. 3, 8: *mannans frawaurþanai ahin:* ἄνθρωποι κατεφθαρμένοι τὸν νοῦν.

fraqiman, frawisan c. Dat.: zu Ende kommen, sein mit etwas, d. h. etwas aufwenden, aufbrauchen.

Lc. 8, 43: *soei in lekjans fraqam allamma aigina seinamma:* ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα ὅλον τὸν βίον αὐτῆς.

Lc. 15, 14: *biþe þan frawas allamma:* δαπανήσαντος δὲ αὐτοῦ πάντα.

Sonderbarerweise wird von *fraqiman* ein Mediopassivum gebildet:

II. Kor. 12, 15: *fraqima jah fraqimada faur saiwalos izwaros:* δαπανήσω καὶ ἐκδαπανηθήσομαι ὑπὲρ τῶν ψυχῶν ὑμῶν.

Die verschiedene Rektion von *fraqiman* an den drei angeführten Stellen ist jedenfalls auf mundartliche Verschiedenheit zurückzuführen. Sie sind in drei verschiedenen Handschriften überliefert, nämlich Lc. 8, 43 im Cod. arg.; II. Kor. 12, 15 in den Cod. Ambros. A und B; Neh. 5, 18 im Cod. Ambros. D. Das Evangelium Lucae zeigt vielfach vom Normalen abweichende jüngere Sprachformen[1]).

Die resultativen Komposita unterscheiden sich von den effektiven nicht wesentlich. In den intransitiven Effektiven empfinden wir noch den Verlauf neben dem Ende, bei den transitiven Resultativen nur das Ende, die Vernichtung[2]). Ähnliche Bildungen sind zahlreich in den idg. Sprachen, wie ai. *prá-ad* (verzehren), lit. *pra-gérti* und russ. *propitĭ* (vertrinken).

got. *fraatjan, fraïtan:* durch Essen aufbrauchen; verätzen, aufessen.

I. Kor. 13, 3: *jabai fraatjau allos aihtins meinos:* ἐὰν ψωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου.

II. Kor. 11, 20: *jabai hvas izwis gaþiwaiþ, jabai hvas fraïtiþ:* εἴ τις ὑμᾶς καταδουλοῖ, εἴ τις κατεσθίει.

fraqistjan, frawardjan: verderben *(fraqisteins:* ἀπώλεια).

Mc. 1, 24: *qamt fraqistjan uns:* ἦλθες ἀπολέσαι ἡμᾶς.

II. Kor. 4, 16: *sa utana unsar manna frawardjada:* ὁ ἔξω ἡμῶν ἄνθρωπος διαφθείρεται.

---

[1]) Braune, got. gr. S. 91.

[2]) Woher dies eigentümliche Verhältnis kommt, soll in Teil III dargelegt werden.

fraslindan: verschlingen.

II. Kor. 5, 4: *ei fraslindaidau þata diwano fram libainai*: ἵνα καταποθῇ τὸ θνητὸν ὑπὸ τῆς ζωῆς.

Auch *fraliusan* „verlieren, verderben“ gehört hierher *(fralusts: ἀπώλεια).*

Joh. 6, 27: *waurkjaiþ ni þana mat þana fralusanan*: ἐργάζεσθε μὴ τὴν βρῶσιν τὴν ἀπολλυμένην.

Über die Berührungspunkte zwischen *fra-* und *faur-* ist auf S. 12 f. gehandelt worden. Mit *fair-* berührt sich *fra-* im tadelnden Sinne.

Lc. 15, 18: *frawaurhta mis in himin*: ἥμαρτον εἰς τὸν οὐρανόν.

I. Tim. 5, 13: *ak jah unfaurjos jah fairweitjandeins*: καὶ φλύαροι καὶ περίεργοι.

Blicken wir auf die Untersuchung der got. *fra-*Belege zurück, so finden wir *fra-* reich entwickelt in den Gruppen der Verachtung und Vergehung, bei den Verben *geben, nehmen, lassen* und den resultativen Kompositis der Vernichtung.

Zum Schlusse dieses Teils will ich drei Belege nebeneinander stellen, die ein und dasselbe Simplex in der Komposition mit allen drei Präfixen enthalten. Sie zeigen uns den Unterschied zwischen den Präfixen am deutlichsten.

Sk. III b: *Johanne hausjandans þamma faurrinnandin aiwaggeljon*: Johannem audientes praecursorem evangelii.

Lc. 10, 30: *in waidedjans frarann*: λῃσταῖς περιέπεσεν.

Eph. 5, 4: *þoei du þaurftai ni fairrinnand*: ἃ οὐκ ἀνῆκεν (Vulg.: quae ad necessitatem non pertinent).

fairrinnan zeichnet die Bewegung ohne bestimmtes Ziel („umher, der Reihe nach, hindurch“), das erst durch die präpositionale Bestimmung *(du)* hineingetragen wird,

frarinnan die lineare Bewegung („bis zu Ende — abseits: sich verlaufen“),

faurrinnan die Bewegung im Verhältnis zu einem andern Gegenstande („früher als ein anderer“), ohne Rücksicht auf ein Ziel.

II.

Lautgeschichte des Präfixes im Germanischen.

Im ersten Teile dieser Abhandlung haben wir die ältesten überlieferten Vorgänger des nhd. Präfixes *ver-*, ihre Beziehungen zu den verwandten Sprachen, ihre Funktion und Bedeutung kennen gelernt. Da uns ausser dem Gotischen aus dem Ostgermanischen nichts weiter überliefert ist, wird sich unsere weitere Untersuchung nur auf west- und nordgermanischem Gebiet bewegen. Hierbei wird das Deutsche naturgemäss den grössten Raum einnehmen. Wir werden ebensowenig wie im Gotischen die selbständigen Adverbialformen, soweit sie einen Beitrag zu den proklitischen Präfixformen liefern, von der Betrachtung ausschliessen können. Der Wechsel von *ver-*, *für-*, *vor-*Bildungen im nhd. erfordert durchaus eine gemeinsame Behandlung.

Die zeitlich jüngeren west- und nordgermanischen Denkmäler lassen die Klarheit und reinliche Scheidung der got. Präfixformen vermissen. Die ahd. Überlieferung steht der got. zeitlich am nächsten.

Im Althochdeutschen erscheinen als Vorgänger von nhd. *ver-* die Formen *far- fer- fir- for- fur- furi*. *furi* steht in trennbarer, die übrigen in fester Komposition und sind proklitisch. Wir erwarten folgende etymologische Entsprechung:

got. *faur I*	: ahd. *fur- for-*		got. *fair-*	: ahd. *fir- (firi-)*
faur II	: *furi*		*fra-*	: *far- fer-*

Im Bedeutungsbereich aber decken sich die einzelnen Partikeln durchaus nicht bei dieser Zusammenstellung, sondern gehen scheinbar willkürlich durcheinander. Da sich ein ähnlicher Vokalwechsel wie bei *far- fer- fir- for- fur-* [1]) auch bei anderen einsilbigen Präfixen — *ar- er- ir- ur-*, *ga- ge- gi-*, *za- ze- zi* u. a. [2]) — findet, so hat man darin blosse Ablautsstufen sehen wollen [3]).

---

[1]) *furi* scheidet als nicht proklitisch hierbei aus.

[2]) Braune, ahd. gr. S. 56 ff.

[3]) Paul, PBrB. 6, 247 ff.

Die Vorstufen von nhd. *ver-* aber können wir einzeln rückwärts verfolgen und brauchen nicht solchen Ausweg zu wählen. Als einmal die fünf Formen vorhanden waren und sich zu vermengen begannen, mag die Vorstellung eines Ablautsverhältnisses diesen Vorgang begünstigt haben. Ursprünglich aber sind sie geschieden, *fur- for-* ist nicht älteste Form (wie *ur-* von *er-*) und *far- fer- fir-* nicht blosse Schwächungen davon [1]).

Es ist allerdings auffallend, dass die ahd. Formen den got. in der vorgeführten Art nur der Lautgestalt, nicht der Bedeutung nach entsprechen. Indessen ist zu bedenken, dass die ahd. Uberlieferung beträchtlich jünger ist als die got.; folglich ist die Entwicklung und mit ihr die Vermengung der Formen, wie wir sie schon im got. beobachtet haben, weiter fortgeschritten und hat den ursprünglichen Zustand noch mehr verdeckt. Doch können wir dank den zahlreichen Quellen die Fäden in diesem anscheinend regellosen Geflechte entwirren.

Im got. sind wir von dem Verhältnis zwischen *faur I : faur II : faura* ausgegangen. Die entsprechenden Formen greifen im Deutschen fortwährend ineinander über. Es sind dies ahd. *fur- for-* (got. *faur I) : furi* (got. *faur II) : fora* (got. *faura).* Im got. sind die vorgermanischen Formen **pr̥* und **pŕr(i)* lautlich in *faur* zusammengefallen. Im ahd. schliessen sich die Formen *fur* und *for,* die von Hause aus zur Bezeichnung der Richtung dienen, an die volleren *furi* und *fora* häufig lautlich an und tragen in diese die Anschauung der Ruhe vertretenden Formen die Richtung hinein. Dadurch wird die ursprüngliche, ohnehin nicht mehr streng eingehaltene Scheidung zwischen Ruhe und Richtung noch mehr verwischt. Anderseits schwächen sich *fur-* und *for-* in der Proklise weiter zu *far- fer- fir-* und geben damit die Merkmale ihrer Herkunft auf.

Vielleicht mag man dann ein Ablautsverhältnis in *far- fer- fir- for- fur-* gefühlt haben. *for- fur-* erscheinen als Normalformen des proklitischen Präfixes im ostfränkischen Dialekt des 9. Jh. Den alten Gebrauch können wir nur noch spärlich nachweisen [2]).

---

[1]) Braune a. a. O. S. 59.

[2]) Die Hrabanisch-Keronische Glossensippe gibt uns einige Anhalts-

Der Uebergang von *fur* zu *furi* und von *for* zu *fora* musste zunächst bei den Präpositionen als selbständigen Worten erfolgen [1]). So erhält *fora* von *for* die Fähigkeit, sich auch mit dem Akkusativ zu verbinden, und diese Konstruktion ist uns im nhd. durchaus geläufig. nhd. *vor* bezeichnet unterschiedslos Ruhe wie Richtung, während es von Hause aus die Anschauung der Ruhe vertreten sollte. Im ahd. sehen wir die Anfänge dieser Verschiebung [2]).

Aus den vorhergehenden Ausführungen ergibt sich für die Formen des Präfixes folgendes:

1) die ahd. Formen *fur- for-* (got. *faur I)* haben sich teils in der Proklise geschwächt und mit den Entsprechungen von got. *fair-* und *fra-* vermengt, teils den nichtproklitischen Formen *furi* und *fora* angeschlossen;
2) ahd. *furi* (got. *faur II)* hat zum Teil seine Form bewahrt, zum Teil sich mit dem seine Lautgestalt annehmenden

---

punkte. In gl. Ka. herrscht *far-*, in gl. Kb. *fir-* als Normalform des Präfixes; daneben kommt öfters *fer-*, aber *fur-* und *for-* nur je zweimal vor und zwar in Formen, die zu got. *faur I* dem Sinne nach sehr gut passen:

Gl. I 45 gl. K.: *fur lidit*: antecedit (Ra. *furilidit*. Pa. *furi erlidit*).
I 45 „ *furthenkhit*: contemnit.
I 23 „ *forsantan*: amittere.
I 43 „ *foruuorphan*: adiectus.

Ra. hat als Hauptform *far-* neben *fir-* und *for-*, doch nur ein einziges *fur-*:
Gl. I 101 Ra.: *furtanosta*: deterrimum.

Pa. hat neben der Normalform *far-* und einem (für uns hier unwichtigen) *fir-* zweimal *for-* in einem Sinne, der got. *faur I* entspricht:
Gl. I 22 Pa. *forquidit*: abdicat.
I 130 „ *fordampsit*: suffocatio.

Weitere etymologisch berechtigte *fur-*Belege im Bairischen s. bei Weinhold, bair. gr. S. 235-236.

[1]) Anders Joh. Schmidt, KZ. 26, 31. Nach ihm ist *furi*, die alleinige Form des selbständigen Präfixes, von Nominalkompositis aus auf Verbalkomposita übertragen worden und von hier aus durch trennbare Komposition zum selbständigen Wort — Adverb und Präposition — geworden. Er geht von urgerm. **for* = got. *faur* aus und sieht in der Doppelheit von ahd. as. *furi* — *fur* nur eine Wirkung des germanischen Auslautsgesetzes. Wie er die unvereinbaren Gegensätze von Ruhe und Richtung in got. *faur* erklären will, ist nicht ersichtlich.

[2]) Die Verwendung von *fora* und *furi* als Adverbia habe ich in der Hrabanisch-Keronischen Glossensippe, Tatian und Otfrid daraufhin unter-

fur- vermengt und dessen Schwächung in der Proklise mitgemacht;

3) ahd. *fora* (got. *faura)* ist durch das sich mit ihm vermischende *for-* zur Bezeichnung der Richtung befähigt worden;

4) daher finden wir *furi*-Formen als Vertreter von got. *faur I* und *faur II* unterschiedslos nebeneinander und im Wechsel mit geschwächten *(fur- for- far- fer- fir-)* Formen, bisweilen auch *fora*-Formen daneben.

Ich führe nun Belege vor, die in der Bedeutung got. *faur* entsprechen.

---

sucht. *fora* erscheint nicht nur in der ihm eigenen Bedeutung „coram", sondern auch in der von *furi* übertragenen „pro, propter".

Gl. I 76-77 Pa. gl. K. Ra. *fora*: coram.

Gl. I 96 Pa. *fora aehafti.* gl. K. *edho fora eohafti:* vel pro religione.

Gl. I 220 gl. K. Ra. *fora*: propter. I 237 gl. K. *fora thiu*: qua propter.

O. IV 1, 12: *io gidágo fora thíu, thaz sie irkántin thoh bi thíu* („deswegen").

Umgekehrt hat sich *furi* die Bedeutung „prae" von *fora* angeeignet.

Gl. I 228 Ra. *furi durfti*: prae inopia.

T. 231, 1: *uúntrôntên furi giuehen*: mirantibus prae gaudio.

furi steht sowohl als vollere Form für *fur* wie als Vertreter von got. *faur II.* T. und O. brauchen es dem entsprechend in den Bedeutungen „vor — hin" und „für". *fora* vertritt „vor" in der Ruhelage, nur zweimal durchbricht es bei T. diese Schranken und greift in das Gebiet von *fur* über.

T. 2, 7: *her ferit fora inan*: ipse praecedet ante illum.

T. 4, 17: *foraferis uuârlihho fora truhtînes annuzzi*: praeibis enim ante faciem domini.

Für *fur* (voller *furi*) in loser Verbalkomposition gebraucht gl. K. auch die Form *fori.* Wie einem *fur* ein *for* zur Seite steht, so ist hier neben das vollere *furi* ein *fori* gestellt, obwohl lautgesetzlich auch *fori* > *furi* hätte werden müssen.

Gl. I 45 gl. K. *fori qhuimit* (Pa. *furi quimit.* Ra. *furi chumit*): antecellit (R. *fora hlinet*).

ebd. gl. K. *edho fori slihit* (Pa. *so sama slihit furi)*: sive eminet.

In der Verwendung als Präfixe gehen *furi* und *fora* durcheinander, vgl. in Ra. nebeneinander

Gl. I 183: *forachuiti*: indicia. I 226: *furichuiti*: praevata.

Gl. I 231: *fora praht*: prolata. I 231: *furi lazan*: emissa.

I. got. *faur I* entsprechende folgende Bedeutungsgruppen:

1) „vorwärts, voraus“

furibringan

O. IV 2, 10: *Mártha thiu gúata . . thaz muas fúribrahta.*

furisëhan

Gl. I 76-77 Pa. gl. K. *furi sih*[1]: provide.

Gl. I 122-123 gl. K. *unfurisehandi*: Pa. Ra. *unfarsehanti*[2]: ex improviso („unversehens“).

2) „hervor, heraus“

furibringan

Gl. I 532 a: *furipringit, furpringit*[3]: parturiet.

sih furinëman

N. I 79, 27 P.: *êrháfti síh fúrenémende*: praecellens.

furisazjan

Gl. I 784 a: *vurisezis*: exponis[4]). I 233 gl. K. *furi sezziu:* propono.

Gl. I 321 a: *firsazta*: exposuit. II 444 a: *firseze, varsezzasih:* prostituat.

furiziohan

N. I 64, 20 P.: *táz tu sia fúrezíhêst*: proferas.

3) „hinaus über, vorbei an“

furifaran

T. 80, 7: *inti sâr gibôt hêr thiê iungiron . . furifaran inan ubar then sêo*: iussit . . praecedere eum.

T. 205, 2: *thiê furiuarenton*: praetereuntes.

T. 146, 3: *ni uorferit thiz cunni*: praeteribit.

furihloufan[5])

T. 220, 2: *ther ander iungoro furiliof slíumo Pêtrusan*: praecurrit Petro.

O. V 5, 6: *then ginóz firliaf er frám.*

furisizzan: versitzen, versäumen.

Musp. 33: *denne ni kitar parno nohhein den pan furisizzan.*

furitrëffan: übertreffen.

Gl. II 437 a: *furitraf*: transit.

Gl. I 788 b: *furtrefintem*: praecellenti.

---

[1]) R. *fora siih*: provide.

[2]) R. *unforauuisun*: ex improviso, subito.

[3]) Die Form *fur-* hat hier offenbar etymologische Berechtigung (got. *faur I*).

[4]) Gl. I 645 a: *vursezzide:* prostitutionis.

[5]) Gl. I 227 Ra. *fora hlaufenti*: praecurrens.

II. got. *faur II* entsprechen die Gruppen:

1) „versperren“

furibindan

Gl. I 52-53 Pa. *furipuntan.* gl. K. *furipundā endi furipotan*: recondita.

N. II 436, 15 P.: *niêht neferbint den munt demo in drásc cântin rínde*: non obdurabis.

furizimbarjan

Gl. I 222 R. *furizimprit*: obstructum.

Gl. I 354 a Rb. *farzimbarat*: obstruatis.

2) „vertreten“

furisprëchan

Gl. II 332 a: *furisprechan, furidennan*: defendere.

O. III 12, 23: *deta éiner thes tho rédina, firsprách thie selbun thégana.*

III. Die Gruppe „versagen, sich enthalten“ nimmt eine Mittelstellung zwischen *faur I* und *faur II* ein (vgl. S. 11 ff. und Anm.). *furisagên* wäre eher zu *faur I*, *furibëran* zu *faur II* zu ziehen.

furisagên

Gl. II 230 b: *furisageta*: denegavit.

N. I 117, 16 P.: *táz mîne rationes ferságent*: vetant.

furibëran, furiburti

Gl. II 285 a: *furipirit*: contineat.

Gl. I 148-149 Pa. *furiperanti.* gl. K. *firperandi.* Ra. *farperanti*: frugalitas.

O. I 18, 39: *dua thir zi giwúrti scono fúriburti.*

O. IV 6, 6: *wánta sie firbárun, thaz guatu wérk ni barun.*

N. II 177, 10 P.: *so gíbet er dir des euangelii uuâfen. uuarheite. fúreburte*: continentiae.

N. II 599, 3 P.: *der sih ferbéren nemúge*: qui se non continet.

O. wie N. gebrauchen die volle Form *furi-* im Nomen, da es den Wortton trägt, die geschwächte *fir-* bezw. *fer-* im Verbum.

Damit haben wir die ahd. Beziehungen zu got. *faur* dargelegt.

Dem got. *fair-* entspricht etymologisch ahd. *fir-*[1]), doch meist nicht in der Bedeutung. Denn *fir-* ist bei den übrigen

[1]) Die Form *firi-* erscheint nur bei dem S. 15 anm. 1 behandelten *firiwizzi* („Fürwitz, Vorwitz“).

Typen eine Schwächungsstufe in der Proklise, und die verschiedenen Typen darin zu scheiden ist nur selten möglich. Als Normalform des proklitischen Präfixes ist *fr-* im Alemannischen (gl. Kb.) und Rheinfränkischen (Is. O.) bevorzugt.

Dem got. *fra* sollte ahd. *far- fer-* entsprechen; diese stammen offenbar aus einer Übergangsform **fr-*.

Der Bedeutung nach decken sich *far-* und *fer-* mit den got. *fra*-Typen ebensowenig wie ahd. *fir-* mit got. *fair-*. Da indessen die Zahl der *fra*-Bildungen die der *faur-* und *fair*-Bildungen übertrifft, so gehört doch die Mehrzahl der ahd. *far*-Belege zu *fra*-Typen. *far-* kommt in der älteren, *fer-* in der jüngeren ahd. Periode am häufigsten als Normalform des Präfixes vor. Da *ver-* schliesslich im Deutschen alle anderen Formen verdrängt, so hat *fra-* ebenso durch seine Lautgestalt wie durch seine Bedeutung unserem nhd. *ver-* seinen Stempel aufgedrückt.

Als dialektisch bevorzugte Form herrscht *far-* in den bairischen Denkmälern, *fer-* im Alemannischen (N.) und Ostfränkischen (Will.) des 11. Jh. vor.

In der Verwendung der Formen des proklitischen Präfixes bieten die einzelnen Mundarten nach ihren Hauptdenkmälern folgendes Bild:

Bairisch.				Alemannisch.				Rhein-		Ostfränk.	
R.	Pa.	M.	Em.	Ra.	gl. K.		N.	Is.	O.	T.	Will.
(8. Jh.)		(9. Jh.)		(8. Jh.)		(um 1000)		(9. Jh.)		(9. Jh.)	(11. Jh.)
far-	*far-*		*far-*	*far-*	*far-*				[far-]		
			fer-		fer-	*fer-*			[fer-]		*fer-*
	[fir-]		fir-	fir-	*fir-*	fir-	*fir-*	*fir-*	[fir-]		
	[for-]	*for-*[1])	for-	for-	[for-]				[for-]	*for-*	
			[fur-]	[fur-]	[fur-]					*fur-*	

Die jeweils herrschenden Formen sind *kursiv* gedruckt, die vereinzelt vorkommenden eingeklammert. Eine Normalform

[1]) Braune, ahd. gr. § 76 anm. 2.

ist durchgeführt in M., R., Is., Will., sie überwiegt entschieden in Pa., N., O. Unterschiedslos zwei Formen gebrauchen gl. K. und T.; *far-* überwiegt in Ka., *fir-* in Kb., bei T. ist *for-* häufiger als *fur-*. In der Behandlung des Präfixes offenbart sich ein bedeutender Unterschied zwischen dem Ostfränkischen einerseits und dem Rhein- und Südfränkischen anderseits. Dort wird das *-a-* der Vorsilbe, das der (rheinfrk.) Weissenburger Katechismus noch durchweg aufweist, zu *-o-* und *-u-* verdunkelt, hier dagegen entwickelt es sich zu *-e-* und häufiger *-i-*[1]). Über die Gründe, die *fur-* oder *for-* bedingen, wird sich kaum etwas feststellen lassen[2]). O. führt *fir-* durch, daneben steht mehrmals *unfarholan*. Durch Assimilation ist *fernemet* (II 9, 7), *formonanti* (I 4, 65) und *unforholan* (I 15, 42) entstanden.

Im übrigen sehen wir die zeitliche Entwicklung von den dunkleren zu den helleren Formen. Im Oberdeutschen des 8. Jh. überwiegt *far-*, daneben arbeitet sich im Alemannischen *fir-* empor. Im Bairischen des 9. Jh. halten sich noch die dunkleren Formen *far-* und *for-* neben den helleren Ablautsstufen in Em. Von 900 ab herrschen im Althochdeutschen die hellen Formen *fer-* und *fir-* vor, im 11. Jh. siegt *fer-* auch im Ostfränkischen. *fir-* tritt dann zurück.

Das Altniederdeutsche ergänzt uns in wichtigen Punkten die ahd. Ergebnisse, besonders für die Präpositionen. *fora* (= got. *faura*) und *furi* (= got. *faur II*) sind im Heliand erhalten, daneben erscheinen *fur for far*. Dieses *far* entspricht nicht wie ahd. *far-* dem got. *fra-*, sondern hat sich aus *for* entwickelt[3]). *for* scheint teils got. *faur I* zu entsprechen, teils aus *fur* entstanden[4]). *fur* selbst unterscheidet sich nicht von *furi* und ist offenbar kürzere Form davon. *furi* und *fur*, *fora* und *far* vertreten mit wenigen Ausnahmen die Anschauung

---

[1]) Pietsch, zfdph. 7, 330 ff.

[2]) ebd. 336.

[3]) Holthausen § 86 anm. 1: Offenes *o* ist, besonders vor *r*, in *a* übergegangen.

[4]) Ebd. § 88 anm. 3: Vor *r* ist *u* > *o* geworden.

der Ruhe in der Bedeutung „vor“ und verbinden sich mit dem Dativ; doch kommen *furi* und *fur* mit je einer Ausnahme im Heliand C, *fora* und *far* fast nur in M vor. In der Bedeutung „für“ haben *furi* in C und *far* in M den Acc. oder Instr. bei sich. *for* ist in C wie M weitaus am häufigsten und bedeutet „vor“ in Ruhe (Dat.) und Richtung (Acc.); in der Bedeutung „für“ verbindet es sich mit Dat., Acc. und Instr. Wir finden also im Heliand den Gebrauch der Präpositionen verwildert, *for* beginnt als Normalform die Bedeutungen „vor, vorwärts, für“ gleicherweise an sich zu reissen und führt dadurch das Absterben der übrigen Formen herbei[1]).

Die Genesis kennt nur die Formen *fora fore* mit der Bedeutung des örtlichen und zeitlichen „vor“ in der Ruhe[2]).

Als Adverb ist *fora* einmal in Heliand C — als Präposition kennt C *fora* gar nicht — in der Anschauung der Ruhe, *furi* in C und M mit dem Richtungshinweis belegt[3]). Offenbar

[1]) Nach den bei Heyne (Heliand ² 1873) vermerkten Belegstellen habe ich mit Vergleichung der Lesarten bei Sievers folgendes Verhältnis erhalten:

	Ruhe „vor“ (Dat.)	Richtung „vor“ (Acc.)	„für“ (Acc.)	„für“ (Instr.)	„für“ (Dat.)
furi	C 7 (: M 5 *for*)	C 2 (: M 1 *for*, 1 *furi*) M 1 (: C *furi*) V. 3547	C 6 (: M 5 *for*)	C 1 (: M *fora*) V. 4355	
fur	C 8 (: M 4 *for*) M 1 (V. 3861)		C 1 (: M *far*)		
fora	M 11 (: C 11 *for*)	M 2 (: C 2 *for*)		M 1 (: C *furi*) V. 4355	
far	M 10 (: C 10 *for*) C 1 (: M *for*) V. 561		M 6 (: C 5 *for*, 1 *fur*)	M 1 (: C *for*) V. 1880	
for	C 50 M 32	7 7	6 5	2 1 (V. 4375)	3 4

Also hat C im allgemeinen *for fur furi*, M *for far fora*. So entspricht auch dem *furisagono* in C (928. 1429) beide Male *forasagono* in M.

[2]) Gen. 269: *thuo stuond hie fore thes buruges dore.*
Gen. 288: *fora daga* (vgl. 296: *êr daga*).

[3]) Hel. C 5410: *that folc . . thar sia im fora stuodun.*
Hel. CM 596: *so it* (*godes bocan*) *furi uurthi, uuester obar thesa ueroldi* („vorrückte“).

ist *furi* hier ähnlich wie im ahd. verstärkte Form für *fur* (= got. *faur I).*

In den niederfränkischen Psalmen werden *fur* und *furi* wie *fore* mit dem Dativ verbunden. *fore* (= ahd. *fora*) ist nur einmal (Ps. 55, 13) belegt, sonst stets *furi* in der Bedeutung „coram, ante". Als „pro" erscheint *fur* auffälligerweise:

Ps. 55, 8: *fur nieuuehte behaldona saltu duon sia*: pro nihilo salvos facies eos.

Als Verbalpräfixe sind *fore- furi- fur-* im and. selten.

Wadst. 51,17 (Essener Ev.-Gl.): *foresprak*: praevenit (eum Jesus dicens).
Ps. 58, 11: *genâtha sîn furi cumun sal mi*: misericordia eius praeveniet me.
Hel. 5865: *hie habit sia iu furfarana* („überholt").
Ps. 54,2: *ne furuuirp*[1]) *bida mina*: ne despexeris deprecationem meam.

Die beiden *fur*-Belege stellen sich got. *faurrinnan* und *faurgiþan* an die Seite (I. Teil).

Die Formen *far-* und *fer-* gehören etymologisch zu got. *fra-*. *fer-* bezeichnet durchweg *fra*-Typen und ist im Hel. nie, in der Gen. einmal, in den Ps. und Gloss. oft belegt. *far-* vertritt in der Gen. und den kleineren Denkmälern ebenfalls *fra*-Typen mit wenigen Ausnahmen:

Wadst. 107, 4 (Strassb.): *uarbudun*: vetuerunt.
Ps. 18, 1: *uuerk handô sînrô farkundit festî*: annuntiat.
Ps. 70, 17: *farcundon sal ic uundir thîn*: pronunciabo mirabilia tua.
} (*faur I*-Typen).
Wadst. 104, 4 (Prud. Werd.): *óf thú thi fárvvístis*: si sapias (*fair*-Type).

far- kommt im and. weitaus am häufigsten vor. Im Hel. hat es nur noch *for-* neben sich und bezeichnet mit diesem Typen aller Art, und zwar ist das Verhältnis derart, dass in C *for-*, in V aber und M von V. 1304 an *far-* überwiegt[2]). In den übrigen Denkmälern erscheint *for-* vereinzelt ohne besondere Färbung. *for-* ist einzige Form in den Oxforder Vergilglossen und den Merseburger Glossen, *far-* im Beichtspiegel, den Eltener und Strassburger Glossen, *fer-* in der Psalmenauslegung, Bedas Homilie und Segen A. *far-* und *fer-*

[1]) Auch Luther gebraucht mit Vorliebe *furwerfen.*
[2]) Holthausen § 123.

nebeneinander sind in den Essener, Werdener, St. Petrier und Gregoriusglossen belegt. Die Gen. weist neben *far-* zwei *for-* und ein *fer-* auf, die niederfränkischen Psalmen neben *far-* und *fer-* zwei *for-* und ein ganz vereinzeltes *fir-*:

Ps. 18, 13: *mis-dâdî uuie virnimit?* delicta quis intelligit?

Vielleicht haben wir darin eine *fair*-Type zu sehen (vgl. gr. *περιαιρέομαι* „rings herum nehmen" d. h. „wegnehmen"), aber die übrigen Belegstellen weisen *far-* und *for-* auf. Wahrscheinlich ist das *e* der Vorsilbe an die beiden folgenden *i* angeglichen worden.

Eigentümlich ist eine *fer*-Bildung:

Ps. 67, 14: *fetheron dûvon fersilvederô* (statt *fersilveride*): pennae columbae deargentatae (*fra-* „weg-": entsilbern).

Die weitere Entwicklung geht im Niederdeutschen auseinander. Das Niederfränkische und das auf ihm fussende Niederländische bevorzugen das helle *fer-* als Normalform des proklitischen Präfixes und führen es völlig durch. Das Altsächsische und Mittelniederdeutsche aber neigt zu dem dunkleren *vor-*. Dieses herrscht indessen durchaus nicht unbestritten. Das mnd. weist ausser *vor-* noch *ver-* und vereinzelt *vur-* auf, *ver-* wohl unter hochdeutschem Einfluss. Im Kolonisationsgebiet des nordöstlichen Deutschland mag sich in dem Nebeneinander von *ver-* und *vor-* auch der fränkische Einfluss neben dem sächsischen abspiegeln. Oft finden sie sich in demselben Schriftstück beisammen:

mnd. Livl. Urk. nr. 1516, 83 (a. 1400): *is dat jemant vorstervet edder verstorven is, he si dutsch edder undutsch, in wes hus he verstervet, we dat gud vorhomeschet und dem rechte nicht openbaret, dat sal men richten vor dufte.*

Das spärlich auftretende *vur-* (im Westfälischen) ist wohl dem folgenden *u* assimiliert:

Wigands Arch. V 30: *men sall sy vurrucken und vurplucken vnd verscheten* („fortschaffen, ausweisen").

vore- erscheint selten in fester Komposition, häufiger in loser.

Magd. Sch. Chr. 1, 12: *wo dusse stad geregeret is unde vorestan wente an unse tid* („verwaltet").

Old. Evangelienb. f. 21: *he . . . wolde se vore gan* („an ihnen vorübergehn").

vore ist seltener als *vor*, auch als selbständiges Adverb (Präposition). *vor* hat die Funktion und Bedeutung von got. *faur I*, *faur II*, *faura* an sich gerissen — diese Entwicklung sehen wir schon im Heliand angebahnt — und bedeutet demgemäss „vorwärts, vorüber, für, vor“ [1]).

Ein *vur* daneben in loser Verbalkomposition, abermals in einer westfälischen Quelle belegt, ist ganz vereinzelt:

Weist. 3. 64, 5: *den eidt sall ime vurstapelen der frone des hoves* („Eidesformel vorsagen“).

Vermutlich dürfen wir darin noch einen Nachfolger des schon and. seltenen *fur* sehen.

So gehen im Niederdeutschen die fünf germanischen Formen in der einen *vor* auf [2]).

Das Mittelhochdeutsche bewahrt grössere Mannigfaltigkeit. Am Ende der ahd. Periode sahen wir *fer-* als Form des proklitischen Präfixes die Oberhand gewinnen. Das noch im 8. Jh. herrschende *far-* ist im 10. völlig verschwunden und durch *fer-* ersetzt, neben *fer-* leben *fir- for- fur-* weniger zahlreich fort und zwar als mitteldeutsche Formen. In der mhd. Periode weisen die oberdeutschen Quellen durchgängig *ver-* auf, die mitteldeutschen schwanken zwischen *ver-*, *vir-*, *vor-*. Daneben erscheint obd. *vür-*, md. *vur-* als Fortsetzer von ahd. *furi* nur für *faur*-Typen.

Wie im ahd. schwachtonige Formen neben den volltonigen *furi*-Formen vorkommen, so auch hier [3]).

In einem der ältesten mhd. Denkmäler, der Kaiserchronik,

---

[1]) R. V. 35: *se gingen al vor den konink stan.*
Denscke Kron. f. C 3: *do de winter vor was* („vorüber war“).
R. V. 145: *were he dôt, dat were gût vor uns allen* („für“).
Korner 44b: *den koren se vor enen afgod* („als, zum Abgott“).

[2]) Im Mittel- und Neuniederländischen ist *vōre voor* („vor, für“) die selbständige Form des Adverbs, *ver-* die des proklitischen Präfixes.

[3]) Im Parz. 692, 30 hat hs. D: *wiltu fur sten den künec Lôt*,
die jüngeren dg: . . . . *ver sten* . . . . . .
Lachmann setzt danach *fürstên* in den Text.

sind ein paar Belege für *fur*-Komposita überliefert, die sich deutlich zu got. *faur I* stellen[1]).

Kchr. 17054: *des rîches craft sich dô vur nam* (ahd. *sich furinëman*).
17243: *vil liuzel in daz half: daz rîche dâ vur traf* („übertraf sie").
15653: *also der chunich Ludewîch erstarp unt âne erben vur wart* (hss. V M; *virwart* H).

Die Heidelberger hs. hat das vollere *vur* durch *vir-* ersetzt, desgleichen in V. 12938 durch *ver-* (*vur wirdest : verwirdest*).

Die Handschriften unserer Denkmäler weichen in dem Gebrauch der Formen bisweilen wesentlich voneinander ab. Das ist begreiflich, da ihre Schreiber verschiedenen Mundarten angehören. Die Form des Präfixes *ver-* ist mit ein Merkmal zur Bestimmung der Herkunft, und die Herausgeber sollten daher mehr Wert auf Vermerk der verschiedenen Formen legen und nicht *vir-* oder *vor-*, wo sie vereinzelt erscheinen, als Schreibfehler stillschweigend in *ver-* als Form der Schriftsprache verbessern. Von einer mhd. Schrift- oder besser Dichtersprache dürfen wir ja insofern reden, als gewisse Formen und Formeln von einem zum andern übertragen und die stärksten mundartlichen Eigentümlichkeiten vermieden werden. Hierbei muss

[1]) Herbort von Fritzlar verwendet *vur-* für Typen aller Art. Die Frage, inwieweit md. *vur* etymologisch dem got. *faur I* entspricht oder nur umlautslose Form von obd. *vür* ist, ist kaum noch zu lösen. In den md. Denkmälern vertritt *vur* sehr selten die Ruhe; in der Bedeutung „für" kann anderseits auch *vor* vorkommen (unter niederdeutschem Einfluss im Passional, bei Nikolaus von Jeroschim und in der Livländischen Reimchronik). In den obd. Denkmälern ist *vür* gewöhnlich für *faur I* und *faur II* ohne Unterschied durchgeführt.

Die alten Parzivalhandschriften D und G habe ich auf das Verhältnis von *fur : für* hin untersucht (nach Lachmanns Anmerkungen) und folgendes Ergebnis erhalten: D schreibt 8 mal *fur* = got. *faur I* und 1 mal = got. *faur II* (317, 18), jenes öfters in der Form *furz* = *fur daz* (85, 5. 227, 21. 466, 26). G schreibt 19 mal *fur* = got. *faur I* und 8 mal = got. *faur II*, sonst D wie G *für*. Lachmann hat *für* durchgeführt. Bisweilen vertreten die hss. durch richtigen Gebrauch von *fur : für* verschiedene Auffassung des Sinnes, so z. B. 408, 9-10:

D *durch strît si drungen gein der tür:*
Gâwân stuont ze wer derfür (Ruhe).
G *durch strît si giengen gein der tür:*
Gâwân spranch hin ûz der fur (Richtung).

In beiden hss. steht *fur* jedenfalls viel häufiger = got. *faur I* als = got. *faur II*.

ver- Normalform werden, denn Heinrich von Veldeke und Hartmann von Aue, die dieser Dichtersprache den Stempel aufdrücken, bedienen sich des *ver-* in ihrer niederfränkischen bzw. schwäbischen Mundart. Auch Wolfram und Gottfried ist *ver-* von Hause aus geläufig.

Dass *ver-* auch in die md. Denkmäler eindringt, wird uns daher nicht verwundern. Doch brechen daneben immer die mundartlichen Formen durch, sind allerdings meist in der Minderzahl.

Das Mitteldeutsche spaltet sich in der Behandlung des Präfixes: das Westfränkische bevorzugt *vir-*, das Ostfränkische *ver-*, das Ostmitteldeutsche neigt sich mit *vor-* zum Niederdeutschen hin.

In den rheinfränkischen und besonders den mittelfränkischen Denkmälern ist *vir-* heimisch, nördlich und südlich davon herrscht *ver-*. So waltet *vir-* in Athis und Prophilias (her. W. Grimm) unbeschränkt[1]), im König Rother (her. H. Rückert) ist es weitaus am häufigsten[2]). In hochdeutschen Denkmälern kann *vir-* für die Lokalisation der hss. wichtige Dienste leisten. Danach lässt sich die Herkunft des zweiten Schreibers der Münchener Parzival hs. G (Lachmann) für den Mittel- oder Niederrhein ansetzen. Sonst ist *ver-* in allen hss. einzige Form, nur in G 452,30 — 653,6 zähle ich daneben 21 *vir-*Komposita. — In der Heidelberger hs. der Kaiserchronik steht bisweilen *vir-* neben *ver-*, in der Heidelberger Iwein hs. A ebenfalls[3]). Nicht zufällig weisen diese Anzeichen nach dem Rheine hin.

Gehen wir weiter östlich, so finden wir im Ostfränkischen *ver-* zu Hause (vgl. ahd.); es überwiegt im Thüringischen (Pas-

---

[1]) Einmal ist sogar *vire-* belegt:

A 110: *dô sie sich virebindin.*

-e ist wohl von *vure-* übertragen.

[2]) Daneben oft *ver-; vor-* nur infolge von Assimilation in *vorloren* (V. 1180) und *vorholne* (V. 1931); einmal *vur-* etymologisch berechtigt (= got. *faur I)*:

V. 334: *du vurreditis umbe die bodescaf,*

daneben auch die geschwächte Form *verreden* (V. 3611).

[3]) Doch weist A auch vereinzelt *vor-*Formen auf und neigt damit mehr nach Nordosten.

sional her. Köpke). Doch zeigt sich niederdeutscher Einfluss in den dunklen *vor-* *vur-*Formen, die allerdings meist ihre etymologische Berechtigung haben.

Im Kolonisationsgebiet des Nordostens endlich ist *vor-* als Normalform heimisch, durchgeführt bei Nikolaus von Jeroschim[1]) (her. Strehlke), viel häufiger als *ver-* in der Livländischen Reimchronik (her. Leo Meyer).

Neben diesen geschwächten Formen des proklitischen Präfixes finden wir noch für *faur-*Typen obd. *vür-*, md. *vur-*Formen (bisweilen auch *vor-*[2]), die proklitisch sein können und sich dann im Übergangsstadium zur Schwächung befinden.

Der Gebrauch der selbständigen Formen *vor* und *vür* ist im mhd. nicht streng geregelt. Als Präpositionen verbinden sich *vor* und *vür* mit Dat. und Acc., *vor* noch dem ursprünglichen Zustande gemäss lieber mit dem Dat., *vür* lieber mit dem Acc. Über die Bedeutung lässt sich im allgemeinen folgendes sagen: *vor* (md. auch *vore*) wird gern in zeitlichem Sinne verwandt. obd. bezeichnet *vor* in örtlicher Verwendung die Ruhe, *vür* die Richtung (= got. *faur I)* und „für" (= got. *faur II)*; md. *vor vore vur vure* sind in allen drei Bedeutungen vertreten.

Die mhd. Dichtersprache, wenn wir sie so bezeichnen wollen, mit *ver-* als Normalform des proklitischen Präfixes führt nicht in gerader Linie zu dem *ver-* unserer nhd. Schriftsprache. Jene geht unter, und in der folgenden volkstümlichen Literatur treten mundartliche Einzelformen an die Stelle von *ver-*. In den md. Mundarten nimmt *vör-* den ersten Platz ein[3]).

Als Vorläufer der nhd. Schriftsprache verwendet die Prager Kanzleisprache der Luxemburger *vor-* beschränkt neben *ver-*[4]), die österreichische Friedrichs III. und Maximilians *ver-* allein. Die md. Drucksprachen gebrauchen *vor-* in viel ausgedehnterer

[1]) Nur die Danziger hs. schreibt öfters *ver-*.

[2]) So im Passional 82, 31 *vorbergen;* 103, 34 *vorwesen;* 515, 3 *vortreten*; 667, 34 *vorgrifen.*

[3]) Die Breslauer Kanzleisprache hat am häufigsten *vor-*, weniger *ver-*, am seltensten *vur-*, dieses auch in Typen, die nicht auf *faur* zurückzuführen sind; vgl. Arndt S. 41.

[4]) v. Bahder S. 3.

Verwendung als die md. Denkmäler der mhd. Periode. So hat Frankfurt a. M. in den ältesten Drucken *vor-*[1]), die Mainzer Drucksprache *vir-* und *vor-*[2]), die Leipziger häufig *vor-* neben *ver-*[3]), die kursächsische Kanzlei schreibt noch um 1500 *vor-*[4]).

Luther ist von Hause aus *vor-* geläufig, daneben *fur-* in *faur*-Typen[5]). In den hss. der Predigten 1519-21 (Weimar. Ausgabe IX 314 ff.) herrscht *vor-*[6]), in den deutschen Briefen (her. De Wette) kommt *ver-* schon von 1519 an vor. 1523 wird *vor-* selten und kommt 1534 zum letzten Male vor[7]).

Die obd. Druckorte von Luthers Schriften, Strassburg, Augsburg, Nürnberg, haben naturgemäss von vornherein die Form *ver-* durchgeführt[8]), die md. Halle, Leipzig, Erfurt, Jena und Breslau[9]) schwanken zwischen *ver-* und *vor-*. Auf die Wittenberger Drucksprache übt Luther seinen Einfluss aus. Daher taucht in ihr 1521 neben dem bisher unangefochtenen *vor-* hier und da *ver-* auf, 1523 hat *ver-* das Übergewicht, 1525 verdrängt es *vor-*. So bestrebt sich Luther aus seiner Schrift- wie Drucksprache das niederdeutsche *vor-* auszurotten. Die Bibelsprache weist *ver-* allein als Form des proklitischen Präfixes auf.

---

[1]) ebd. S. 45. [2]) ebd. S. 39.

[3]) ebd. S. 52. [4]) ebd. S. 50.

[5]) *fur-* schreibt Luther mit Vorliebe in *furwerfen* (vgl. die ähnliche Anschauung in lat. *prŏicio),* z. B. in den Briefen (her. De Wette) II 57, 2. 4 (17. Sept. 1521) und II 101, 19 (21. Nov. 1521). In den Drucken und Handschriften der Weimarer Ausgabe ist mir *furwerfen* VI 206, 6 (1520) und VIII 213, 19 (1521) aufgefallen. Die Wittenberger Drucke (Melchior Lotther) von 1524/25 haben für dieses letzte *verwerfen.* Auch in *fursprechen* IX 657, 24 (1521) ist *fur-* etymologisch berechtigt.

[6]) Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen der Lutherschen Predigten durch Poliander auf Luthers Gebrauch der Präfixe schliessen zu wollen, bleibt wohl bedenklich. In ihnen taucht Anfang 1521 (Weim. IX 548 ff.) plötzlich *ver-* neben dem bisherigen *vor-* auf und wechselt stark mit ihm, vgl. ebd. 554, 2 *verlorenn:* 554, 3 *vorliren;* 554, 16 *vorstehen:* 554, 23 *versteen;* 556, 26. 28 *vorwundern:* 556, 30 *verwundert* u. s. w. In den Predigtsammlungen von Rörer und Roth (1523/24 Weim. XIV 92 ff.) herrscht wieder *vor-*.

[7]) v. Bahder S. 59.

[8]) Wenn Sensenschmidt in Nürnberg im 16. Jh. zuweilen *vor-* druckt (v. Bahder S. 33), so wird sein Korrektor jedenfalls md. Herkunft sein.

[9]) s. vorige Seite Anm. 3.

So ist *ver-* durch Luther der nhd. Schriftsprache einverleibt worden. Doch haben die Mitteldeutschen dieses Zugeständnis ans Oberdeutsche ungern angenommen und suchen *ver-* in der Folgezeit wieder durch *vor-* zu ersetzen. Dagegen lehrt der für die neue Einheitssprache wirkende Fabian Frangk in seiner Orthographia 1531 seine md. Landsleute, dass sich in Zusammensetzungen *vor-* in *ver-* verwandle[1]). Um 1619 beklagt sich Scheräus in seiner Sprachen-Schule[2]): „jetzt brauchen jhr viel nur die Sylbe Vor, als wenn kein Ver in der Deutschen Sprache vnd auch kein vnterscheid zwischen dem Vor vnd Ver wer, vnd sprechen Vorgeben Vorgessen Vorlauffen Vorgangen . .“ Er will das proklitische *ver-* von dem betonten *vór-* auch durch die äussere Form unterschieden wissen; wenn man *vor-* für beide schreibt, so führt das zu Missverständnissen und geschieht „nicht ohne gefahr vnd verletzung des wôrtleins Vor vnnd Ver, wie diese wort klar ausweisen, das viel ein ander ding ist ein Vorstand vnd Verstand“. Ebenso bemerkt Werner in seiner Orthographie[2]) 1629, dass manche für *ver-* immer *vor-* schreiben. Ein vereinzeltes *vornichten* gerät noch Martin Opitz in seinen Poëmata 1625 (S. 104)[3]) unter die Feder. Doch er gerade beseitigt die veralteten dialektischen Formen zugunsten der Lutherschen Sprache, und fortan ist *ver-* die einzige Form des proklitischen Präfixes in der nhd. Schriftsprache. Allmählich setzt sie sich auch in der hochdeutschen Umgangssprache durch, und *vor-* lebt seitdem als betontes Präfix nur in trennbarer Komposition[4]).

---

[1]) v. Bahder S. 70. [2]) ebd. S. 64. [3]) ebd. S. 65.

[4]) Das mhd. hält noch die ungeschwächte betonte Form des Präfixes bisweilen im Nomen fest, während das Verbum die proklitische und geschwächte aufweist (vgl. Lexer), z. B.:

verstên:	*vûrstand:*	*vórstêer.*
versprëchen:	*vûrsprëche:*	*vórsprëche.*
	vûrsprâche:	*vórsprâche.*
vertrëten:	*vûrtrëter:*	*vórtrit.*
versëhen:	*vûrseher:*	*vórsëher.*

Das nhd. gleicht nun aus, indem es zu *vertréten* einen *vertréter*, zu *vórsteher* ein *vórstehen* u. s. w. schafft.

Wenn sich die Mitteldeutschen über den Eindringling *ver-* beklagen, so wehren sich die Oberdeutschen gegen die Übergriffe des md. *vor* als Präposition. Die noch im höfischen mhd. beobachtete Regel, *vor* zur Bezeichnung der Ruhe, *für (vür vur)* zur Bezeichnung der Richtung und in der Bedeutung „pro" zu verwenden[1]), ist auch im obd. dieser Zeit verwildert. Wenn auch *vor* und *für* mit Dat. und Acc. verbunden und bei Ruhe wie Richtung durcheinander gebraucht wird, so bleibt doch „pro" dem *für* allein vorbehalten. Nun aber dringt mit den md. Schriften um 1600 *vor* auch in der Bedeutung „pro" ein und ruft Widerspruch hervor. Der Baseler Rud. Sattler verlangt 1607[2]) *für* in der Bedeutung „pro", *vor* in der Bedeutung „ante", und dieses Verhältnis setzt sich in der späteren Schriftsprache als Regel durch.

Luther hat noch eine Vorliebe für *fur (für)* als Präposition in allen Verwendungen[3]); *vor* braucht er gern in zeitlichem Sinne, doch auch in der Bedeutung „pro"[4]). An den Umlaut des *für* kann er sich schwerer gewöhnen als an die Einführung von *ver-*. In trennbarer Verbalkomposition ist *für* bei ihm sehr häufig.

In der Folgezeit tritt in *für* immer lebendiger die Bedeutung „pro" hervor und drängt die Bezeichnung der Richtung in ihm zurück. *vor* erweitert seine Funktion und bezeichnet nunmehr Ruhe, Richtung und Zeit. Im Laufe des 17. Jahrh. schwinden die *für*-Komposita[5]) und *vor*-Komposita treten an ihre Stelle. Wo wir einen deutlicheren Hinweis auf die Richtung verlangen, helfen zusammengesetzte Adverbia wie *voran, voraus, vorbei, vorüber* u. ä. aus. *für* hat in der heutigen Sprache un-

---

[1]) Die Behauptung der Weimarer Lutherausgabe (XII 258), dass *vor* und *für* (*fur*) in dieser Weise im allgemeinen noch in den Drucken der Lutherschen Werke verteilt seien, ist nur in weiten Grenzen richtig. Wenigstens aber ist überhaupt noch eine Verschiedenheit im Gebrauche von *vor* und *für* bemerkbar.

[2]) v. Bahder S. 76. DWB. 4 I, 649.

[3]) *fur* c. Gen., Dat., Acc., vgl. Franke S. 261.

[4]) Weim. IX 519, 31: *voracht und vor nichts angesehen.*
IX 704, 4: *den gib tzu tzoll vor mich und dich.*

[5]) vgl. noch mhd. (Lexer) *vürbringen, vürgân, vürîlen, vürkomen, vürladen, vürrinnen, vürschiezen, vürsenden, vürstrecken, vürvarn, vürvliegen, vürwërden, vürziehen.* Über ihr Vorkommen im Frühnhd. s. DWB. 4 I, 649 ff.

zweideutig die Vertretung von „pro“ [1]), dementsprechend halten sich Komposita wie *fürbitte, fürsorge, fürsprache, fürwahr, fürwort.* Bisweilen geht *für-* unmittelbar in *ver-* über [2]).

In der Sprache unserer Klassiker und der heutigen Schriftsprache ist *vor-* die Form des betonten und trennbaren, *ver-* die des unbetonten und untrennbaren Präfixes.

Im englisch-friesischen Zweige schmilzt der Reichtum der westgermanischen Präfixformen zusammen. Die Normalform *for* reisst nach und nach Funktion und Bedeutung der übrigen an sich, wie wir es ähnlich im as. Heliand festgestellt haben.

Das Altenglische kennt entsprechende Formen für got. *faur II* und *fair-* gar nicht mehr [3]) und wenige Reste von got. *fra-*. Es hat nur *fore* (= got. *faura*) [4]) und *for* (= got. *faur I*). *fore* wird als vollere Form von *for* gefühlt und ist seltener als dieses, beide werden ohne Funktions- und Bedeutungsunterschied nebeneinander gebraucht. Als Präpositionen verbinden sie sich mit dem Dat. oder Acc. in den Bedeutungen „ante, coram, prae,

---

[1]) Reste von *für* = got. *faur I* halten sich nur hier und da in adverbialer Verwendung und sind uns unverständlich geworden, z. B. *hinfür, fürbass, für und für* (Luth. Ps. 90: *herr Gott, du bist unser zuflucht fur und fur*), *schritt für schritt, tag für tag, für sich gehn* (Goethe 1, 27: *ich ging im walde so für mich hin*). *für und wieder* scheint ursprünglich = *faur I* zu sein, vgl. Iw. 1126: *done mohte der gast vür noch wider* („weder vor noch zurück“). Jetzt fassen wir dieses *für* als *faur II* („pro“) auf.

[2]) Statt *fürlieb, für gut* u. ähnl. kommt früher auch die Schwächung *ver-* vor (schon mhd.):

nhd. H. Sachs, Neudr. 26/27 S. 12: *nembt von vns vergut!*
J. Paul 6, VIII: *mit seiner stimme verlieb zu nehmen.*

Wir schwanken zwischen *fürlieb* und *vorlieb:*

Goethe 7, 74: *für dieszmal nimm fürlieb!*
Schiller 2, 64: *so mus er mit heu vorlieb nehmen.*

[3]) urgerm. **furi* hätte aengl. **fyre-* ergeben müssen; vgl. Joh. Schmidt, KZ. 26, 31.

[4]) Die ältere Form *fora-* ist noch erhalten in ein paar Interlinearglossen der Benediktinerregel: *fora-gleáwlice:* provide (R. Ben. interl. 3 neben *foregleáwlîce* ebd.), *fora-sceáwod beón:* considerari (R. Ben. interl. 64).

propter, per, secundum, juxta“ [1]); als Präfix vertritt *for-* sämtliche got. Typen.

Eine *fair*-Type ist selten nachzuweisen:

Bd. 4, 4; S. 571, 17: *đæt mynster ôþ gyt to dæge Englisce menn đâr on ælþeódignysse hî forhabbaþ:* quod videlicet monasterium usque hodie ab Anglis tenetur incolis.

Eine *faur II*-Type vertritt *for* z. B. in

Ps. Spl. T. 57, 4: *swâ swâ nædran deáfe, and fordemmende eáran heora:* sicut aspidis surdae, et obturantis aures suas.

In *faur I*-Typen, wo *for* am Platze wäre, begegnet uns öfters *fore:*

Ps. Spl. C. 88, 31: *gyf rihtwisnys mîn hî forecostigaþ:* si iustitias meas profanaverint.

Auch auf *fra*-Typen greift *fore* über:

L. Ath. I 10: *đæt heora ênig on fore-gewîtnysse sŷ:* quod eorum aliquis in falso testimonio sit.

Als Intensivpartikel gehen *for-* [2]) und *fore-* nebeneinander her:

Bd. 3, 13; S. 538, 33: *ic forsôþ wât:* verum novi.

Ps. Th. 15, 6: *is mîn land nû foremâre, and me swŷđe unbleó:* haereditas mea praeclara est mihi.

In der mittelenglischen Periode wird ein anderes *for-* aus dem Französischen übernommen (altfranzös. *for-*, *fors-* aus lat. *forīs*, *forās* [3]). Es verschmilzt im Sprachbewusstsein mit dem germanischen *for* und wird von ihm unverkennbar beeinflusst. Spätere Bildungen wie *forchase, forfeit, forfend* ordnen sich ohne weiteres den germanischen Bedeutungsgruppen ein.

neuengl. Chaloner Erasm. moriae enc. P. II a: *manfully forchasyng of hir enemies* („verjagen“).

Chaucer Pars. T. P. 199: *and al this suffred Jhesu crist þat neuere forfeted* („verbrechen“).

Shaks. I Hen. VI, V. IV 65: *now heauen forfend, the holy Maid with child?* („verhüten“).

---

[1]) *for* nimmt auch den Instr. zu sich, *fore* kann von seinem Kasus getrennt werden.

[2]) Ob die Intensivpartikel *for-* got. *faur* oder *fra-* entspricht, ist nicht zu entscheiden. Für got. *faur* spricht der Wechsel mit *fore-*, für got. *fra-* die Sprachvergleichung: gr. *πρόκακος*; air. *romár* („sehr gross“), vgl. Thurneysen, KZ. 37, 59.

[3]) Murray 414 a.

Bisweilen bemächtigt sich das germanische Präfix romanischer Stämme:

W. Tennant, Papistry Storm'd (1827) 129: *the sutor-folk . . Wi 'flings fortravail'd and forfairn* („exhausted with labour").

Es ist eine Analogie nach mengl. *for-stormed, for-waked* und anderen (vgl. nhd. *verregnet).*

In der heutigen englischen Schriftsprache sind die im mengl. so üppig entfalteten *for-* und *fore-*Komposita bis auf wenige Reste verschwunden. Es lebt noch *forbear* (vgl. ahd. *furibëran*), *forbid* (got. *faurbiudan*), *forebode* (mhd. *verboten*) und *fordo, foredo* nebeneinander (as. *fardôn*).

Die Überlieferung der altfriesischen Quellen[1]) weist zwar eine Masse von Formen auf, doch haben sie nur dialektische Bedeutung. Die etymologische Entsprechung wäre[2])

got. *faura* = afries. *fara far fora fore fori for*
faur II = *fore fori for*
faur I = *for (fur)*

fara verbindet sich in der Bedeutung „vor (coram), vorher" mit dem Dat. und geht trennbare Komposition ein; es erscheint im Rüstringer, Emsinger, Hunsingoer und Brokmer Dialekt. Die apokopierte Form *far* ist einmal belegt:

E. 239, 32: *thisse far skriwene seke* („vorgenannt").

Häufiger ist in derselben Bedeutung *fore* als Präposition, *for* und *fore* als Präfix.

fora ist nur im Emsinger Dialekt belegt und zwar in der Bedeutung „für" neben *fore for,* die auch in den übrigen Dialekten erscheinen. Der Rüstringer hat seine eigene Form *fori* dafür, seine Texte sind die ältesten auf uns gekommenen Urkunden der friesischen Sprache. Kurz vor ihrer Überlieferungszeit sind im afries. die Endungsvokale *-e* und *-i* in schwachtonigen Silben, wo sie unmittelbar nach kurzer Wurzelsilbe standen, in *-i* zusammengefallen[3]). Die spätere Sprache gibt diese Neuerung wieder auf.

[1]) Ich lege v. Richthofens Wörterbuch zugrunde.

[2]) Entsprechungen von got. *fair-* und *fra-* fehlen auch hier.

[3]) Axel Kock in PBrB. 29, 179 ff.

Auch im Friesischen sehen wir die vollere, dem got. *faur II* entsprechende Form in das Gebiet der *faur I* entsprechenden übergreifen. Das zeigen uns die Rüstringer Texte.

R. 35, 6: *hwersa en wif mith werde fori brangath, thet* . . . („vorbringen, dartun").

R. 117, 8: *ief hi forifelle and kinder lefde* („verfallen, sterben").

R. 542, 11: *ac werth hi fori flechtoch* (vgl. nhd. *sich verflüchtigen*).

Das proklitische Präfix zeigt weitaus am häufigsten die Form *for-*, die sehr dumpf als *fur-* gesprochen worden sein muss. Denn in unserer Überlieferung erscheint sie häufig als *ur-* mit „er-" und „über-" Kompositis verwechselt. Die Möglichkeit liegt ja nahe. Wahrscheinlich war in den Vorlagen neben *vu'* die Abkürzung *w' v'* üblich, die sowohl mit *uur* (*wr*) als *vur* aufgelöst werden konnte:

**ubur* > **uuur* > *ûr*
**for fur* > **uur* > *ûr*
**uz* > *ur*

} Abkürzungen der Vorlage *w' v'*.

Diese Abkürzung der Vorlage ist von den Schreibern oft missverstanden worden [1]). „Über-" und „ver-" Bildungen einerseits, „er-" und „ver-" Bildungen anderseits berühren sich ja in der Bedeutung (vgl. nhd. *überwinden : verwinden, übergeben : vergeben; ersterben : versterben, erdienen : verdienen*) und mögen dadurch die Verwechselung begünstigt haben. So belegen die friesischen Quellen nebeneinander *fordrega : urdrega : ovirdrega* in der Bedeutung „vertragen, Vertrag schliessen, übereinkommen" und *forielda : urielda : ovirielda* „zahlen, übergeben, vergelten" [2]). Neben einer Reihe von *ur-*Belegen stehen dieselben Belege mit *ovir-*, neben einer zweiten dieselben mit *for-*. Die drei Arten Komposita durchgängig zu scheiden ist schon wegen der Bedeutungsberührung nicht möglich, selbst wo man die verwandten Sprachen vergleichsweise heranziehen kann.

Der Zusammenfall ist wahrscheinlich nur den Schreibern zur Last zu legen. Denn in den besten hss., wozu die Rüstringer Texte gehören, scheiden sie die Formen am genauesten, in den übrigen werfen sie sie mehr oder weniger

[1]) Siebs in Pauls Grundriss I [2] 1268.

[2]) v. Richthofen 750 b, 1111 a, 1112 b.

durcheinander. Dass der Zusammenfall wohl in der gesprochenen Sprache nie stattgefunden hat, beweist die strenge Scheidung von *ûr-* und *for-* im Neufriesischen [1]).

Ganz deutlich haben wir es mit einem Versehen zu tun, wenn sogar die Präposition *for-* = „für“ in der Form *ur* belegt ist.

B. 170, 31. 171, 19: *and halde thene mon ur enne fenszena* („halte den Mann für einen Gefangenen“).

W. 422, 32: *end ma dat naet ur weer weet* („und man das nicht als wahr weiss“).

Die im Westerlauwerschen Dialekt belegte Form *foer-* (W. 43, 27) erinnert an ein Neu-Syltisches *fôa-* mit reduziertem *-r* [2]). Auch die eigentümliche Form *fier-* (S. 502, 29) erscheint nur im Westerlauwerschen, sie ist wohl an *ver-* anzuschliessen. *ver-* ist ausserdem in Emsinger und Hunsingoer Texten belegt und jedenfalls aus niederländischen Mundarten eingedrungen. Dafür spricht schon die auffällige Schreibart mit *v-*, während die friesischen Formen *f-* zeigen.

So hat uns das Altfriesische für etymologische Zwecke wenig zu bieten, wir nehmen nur viele dialektische Einzelheiten wahr.

Ähnlich weist das Nordgermanische zwar eine Fülle von Formen auf, aber sie verdanken ihr Dasein meist nordischer Sonderentwicklung. Ich berücksichtige das Altisländische als Vertreter des Westnordischen und das Altschwedische als Vertreter des Ostnordischen.

Die dem got. *fra-* und *fair-* entsprechenden Formen sind, wie im Englisch-Friesischen, so auch im Nordischen untergegangen. got. *faur II* ist hier durch *fyri* (aisl. *fyri*, anorw. *fyri*, *fyre*, *fire* [3]), aschwed. *fyri*, *firi* [3])) vertreten und von *for* = got. *faur I* geschieden [4]). Daneben tritt die komparativische

[1]) Siebs in Pauls Grundriss I [2] 1268.

[2]) Siebs a. a. O. 1409.

[3]) $y > i$ durch regressiven *i*-Umlaut. Noreen II § 101 anm. 2.

[4]) Allerdings kann *fyri* auch aus *fyrir fyriR* entstanden sein, doch kommen wir sehr gut ohne diese Annahme aus; Noreen II § 320 anm. 3; § 321 anm. 2. Nach Joh. Schmidt, KZ. 26, 32 ist got. *faur* = anord. *fur* und dieses durch Mischung mit dem Komparativ *fyrr* in den Umlaut hinein-

Weiterbildung *fyrir (firir)*, zunächst als Adverb, dann Präposition, im Isländischen auch als Präfix gebräuchlich. *fyrir* zieht auch *for* in den Umlaut hinein (aisl. *fyr*, aschwed. *fyr*, *før*[1]). Dem got. *faura* entspricht aschwed. *fore*, *fori*, *føri*[2]).

Als Adverbia bezeichnen dieselben Formen „vor" in Ruhe wie Richtung und „für" ohne Unterschied. aisl. *fyr* brauchen die Skalden ursprünglich noch als proklitisches Präfix und Präposition, *fyrer* als Adverb und Postposition[3]). *fyr* verbindet sich mit Dat. und Acc. als „vor, bei, vorher, vorbei, durch, für, wegen", *fyrir* hat dieselben Bedeutungen. *fyr* dient zur Bezeichnung der Richtung in *fyr austan*, *fyr vestan* („ost-, westwärts")[3]). Später dringt *fyrer* auch in die Präfixkomposition ein, und wir finden im jüngeren Isländischen *fyrir-* neben *for-*Bildungen ohne Unterschied[4]). Ein neues Mittel, die Bedeutungen zu scheiden, aber schafft sich diese Sprache selbst, indem sie in Vor- oder Nachstellung des Adverbs entgegengesetzten Sinn hineinlegt, so z. B.[4]):

fyrir-koma („to destroy") : *koma fyrir* („to arrange")
fyrir-mæla („to curse") : *mæla fyrir* („to speak for").

Im Altschwedischen verbinden sich *firi*, *fyri*, *fyrir*, *firi(r)*, *føri*, *fori*, *for*, *fyr*, *før* in der Bedeutung „um — willen" mit dem Gen. oder Acc., als „für, vor" mit dem Acc. oder Dat., je nachdem sie einen Richtungshinweis enthalten oder nicht[5]).

Die meisten mit dem Präfix *for-* = „ver-" zusammengesetzten Bildungen tragen den Ton auf dem Stammworte, nicht die mit *for-* = „vor"[6]).

Normalform des proklitischen Präfixes in den jüngeren nordischen Sprachen ist *for- (før-)*.

---

gezogen worden, wodurch *fyr* entsteht. Das trifft für got. *faur I*, nicht für *faur II* zu.

[1]) aschwed. *fyr* > *før* Noreen II § 116 u. 473.

[2]) Noreen II § 142 anm. 10; § 471, 3 u. 4. Über den Wandel von auslautendem *-e* > *-i* s. Axel Kock, PBrB. 29, 187.

[3]) Gering 302 ff. Die spätere Verwirrung beginnt bei ihnen erst in bescheidenem Masse, vgl. Sievers, PBrB. 5, 486.

[4]) Cleasby-Vigfusson 182 b ff.

[5]) Noreen II § 442—446.

[6]) Noreen § 57 I A 1 a.

Damit ist die Lautgeschichte des Präfixes abgeschlossen, und wir können folgendes Ergebnis aufstellen:

1) Dem nhd. Präfix *ver-* liegen vier vorgermanische Formen zugrunde: **pr̥ *pŕ̥r(i) *pér(i) *prŏ*. Von den ersten beiden leitet auch nhd. *für* seinen Ursprung her. nhd. *vor* geht auf eine besondere Form (**pr̥rá* oder *pr̥raí*) zurück.
2) Im Ostgermanischen fallen **pr̥* und **pŕr(i)* in eine Form (got. *faur*) zusammen, im Nordgermanischen bleiben sie gesondert *(for — fyri)*. Im Westgermanischen sind sie ursprünglich geschieden. Sie vermischen sich bald lautlich im Deutschen, und in der nhd. Schriftsprache siegt die **pr̥r(i)* entsprechende Form *(für)*. Im englisch-friesischen Zweige ist **pŕr(i)* nicht nachweisbar.

   Normalform des proklitischen Präfixes wird **pr* im Nordgermanischen, Englisch-Friesischen und Niederdeutschen (ausser dem Holländischen).
3) **prŏ* ist — von spärlichen Resten abgesehen — ausser dem Ostgermanischen nur im Hochdeutschen und Holländischen vertreten und wird hier Normalform des proklitischen Präfixes.
4) **pér(i)* erscheint nach dem Ostgermanischen nur noch als dialektische Form im älteren Hochdeutsch.

Lebenslauf.

Ich, Max Leopold, evangelischen Bekenntnisses, bin geboren in Berent (Prov. Westpreussen) am 5. August 1881 als Sohn des jetzigen Steuerrats Julius Leopold und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Boyen, wohnhaft zu Danzig. Meine Schulbildung erhielt ich in den Jahren 1888—95 auf dem Städtischen Realprogymnasium und dem Königlichen Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen, von 1895—1900 auf dem Städtischen Gymnasium zu Danzig. Dieses verliess ich Ostern 1900 mit dem Zeugnis der Reife und bezog die Universität Freiburg i. Br., um die Rechte zu studieren. Nachdem ich hier schon dem mir mehr zusagenden philologischen Studium näher getreten war, liess ich mich Michaelis 1900 zu Greifswald in die philosophische Fakultät einschreiben. In Greifswald und darauf in Leipzig trieb ich zwei Jahre lang neben sprachvergleichenden und historischen hauptsächlich germanistische Studien.

Michaelis 1902 trat ich als Einjährig-Freiwilliger in das Grenadierregiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 zu Danzig ein, um meiner Militärpflicht zu genügen.

Seit Oktober 1903 bin ich an der Universität Breslau immatrikuliert und habe mich hier neben dem germanistischen auf das Studium der klassischen Philologie verlegt. Am 18. und 19. Januar 1905 bestand ich das Examen rigorosum.

Die Vorlesungen und Übungen folgender Herren Professoren und Dozenten habe ich besucht: Kluge, Panzer, Rickert in Freiburg i. Br.; Bernheim, Heller, Kessler, Reifferscheid, Siebs, Ulmann, Zimmer in Greifswald; Heinze, Hirt, Köster, Lamprecht, Mogk, Seidel, Sievers, Sommer, Wachsmuth, Windisch, Wundt in Leipzig; Baumgartner, Ebbinghaus, Förster, Freudenthal, Hoffmann, Jacoby, Kampers, Koch, Norden, Siebs, Skutsch, Stern, Zacher in Breslau.

Allen genannten Herren danke ich herzlich für ihren Unterricht. Für gütige Auskunft in Fragen der vorliegenden Arbeit bin ich den Herren Professoren Hoffmann und Skutsch verpflichtet, ganz besonders aber Herrn Prof. Siebs für stete Teilnahme und Förderung meiner Studien, wie früher in Greifswald, so jetzt in Breslau. Ihm verdanke ich die Anregung zu vorliegender Arbeit und viele wichtige Fingerzeige. Auch war er so gütig mir die noch nicht veröffentlichte Materialsammlung des DWB. zum Artikel ver- zur Verfügung zu stellen. Für alles möchte ich ihm an dieser Stelle herzlichen Dank sagen.

Thesen.

1. Die bisherige Bearbeitung des Artikels *ver-* im Deutschen Wörterbuch lässt die klare Bedeutungsentwicklung der einzelnen Bildungen, wie sie nur auf etymologischer Grundlage möglich ist, vermissen.

2. Die Sprache strebt die in ihrer sinnlichen Bedeutung verblassten Präfixe durch anschaulichere zu ersetzen.

3. Je mehr der sinnliche Bedeutungsinhalt eines Präfixes verblasst, um so geeigneter ist es Verba zu perfektivieren.

4. Kunstgerechte Verwendung der Präfixe ist ein wertvolles Stilmittel der dichterischen Sprache.

Buchdruckerei Maretzke & Märtin, Trebnitz i. Schles.